

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949

85 (7.11.1949)



BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank Karlsruhe; Stadtsparkasse, Karlsruhe. Postcheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung
für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugpreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 85

Karlsruhe, Montag, den 7. November 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

Tschechischer Außenminister in Ungnade?

Arbeitslose fordern Kürzung der Spitzengehälter

Keht Clementis nach Prag zurück?

Prozeß und Einkerkung zu erwarten — Opfer der „Säuberung“

LONDON (dpa). Wird der tschechoslowakische Außenminister Clementis der Aufforderung seiner Regierung Folge leisten und nach Prag zurückkehren? Der Londoner „Daily Telegraph“ schreibt am Montag zur Abberufung Clementis aus New York: Clementis wird sich wahrscheinlich entscheiden müssen, entweder in seine Heimat zurückzukehren oder in den USA zu bleiben. Wenn er zurückkehrt, wird er wahrscheinlich wegen angeblichen Abweichens von den Moskauer Doktrinen verhaftet und eingekerkert werden.

Die Tatsache, daß sich seine Frau noch in der Tschechoslowakei aufhält, wird starken Einfluß auf die Entscheidung haben. Clementis, der an der New Yorker Uno-Vollversammlung teilnimmt, wurde von der tschechoslowakischen Regierung nach Prag zurückberufen. Schon vor einiger Zeit war das Gerücht aufgetaucht, daß Clementis zusammen

mit anderen führenden Politikern der Tschechoslowakei einer Reinigungsweile zum Opfer fallen könnte. (Reuter)

Geheimnisvoller Zeuge im Manstein-Prozeß

Curio-Haus hermetisch abgesperrt — Churchill oder Montgomery?

HAMBURG (dpa). Kurz vor Beginn der am Montagmorgen wurde das Curiohaus in von deutscher und britischer Polizei hermetisch abgesperrt. Auf Anfrage teilte die Hamburger Polizei am Montagmorgen mit, daß vorgesehen war, Churchill und

Deutsche und ausländische Pressevertreter durften das Gebäude nicht betreten. Auch einem polnischen Beobachter wurde der Eintritt verweigert. Auf Anfrage teilte die Hamburger Polizei am Montagmorgen mit, daß vorgesehen war, Churchill und

nichtöffentlichen Sitzung im Manstein-Prozeß Hamburg, in dem die Verhandlung stattfindet, abgesperrt. Entgegen der sonstigen Gewohnheit durften die deutschen Polizisten nicht Eingang des Curiohauses wurde eine strenge Mitglieder des Gerichts, der Anklage und der Verteidigung fanden Einlaß.

Lord Montgomery als Zeugen im Manstein-Prozeß zu vernehmen. Davon sei jedoch jetzt abgesehen worden. Dessenungeachtet hielt sich aber das Gerücht, daß eine hochstehende britische Persönlichkeit als Zeuge erwartet wird.

Dauertänzer immer verrückter

Kopfstandwettbewerb beim Hamburger Tanzmarathon

HAMBURG (dpa). Ein Wettbewerb im Kopfstand bildete in der Nacht zum Montag den Höhepunkt im „Marathon-Tanz“ in der Hamburger „Jungmühle“, der sich mit den beiden Letzten noch im Rennen befindlichen Paaren dem Ende zuneigt. Der männliche Partner des Paares Nr. 11 holte sich so eine Sonderprämie für den „Tanz mit der niedrigsten Kopfhaltung“. Um Mitternacht war die 218. Stunde erreicht. Dem „Kopfstand-Tanz“ war ein ekstatisches „Boogie-Woogie“ des Konkurrenzpaars Nr. 7 vorausgegangen.

Das aus Berlin gebürtige Paar Inge Brüggemann und Wolfgang Lietz holte sich in der Nacht zum Sonntag den Siegespreis. 221 Stunden hatten sie sich mit einer Schlafzeit von täglich 4 Stunden und kurzen Essenspausen im Foxtrott- und Samba-Rhythmus über das von

unten angestrahlte Gasparkett in St. Pauli bewegt. 16 Konkurrenten war im Verlauf des zehntägigen Rennens nacheinander von der Tanzfläche gewankt. Das vorletzte Paar wurde nur mit Mühe und unter dem Schluhen der Partnerin in die Kabine zur Aufgabe überredet. Die Gewinner des Berliner Dauertanzes hängten dem Siegerpaar den „goldenen Lorbeerkrantz“ um und überreichten ihm die Prämie von 300 DM. Die Berliner „Meister“ selbst warten noch immer auf die ihnen von dem Veranstalter des Berliner Wettbewerbs, Rudolf Herzberger, als Preis zugesagte Reise nach Garmisch.

Erna pflegte den Verkehrten

Falscher Heimkehrer spielte 6 Monate Ehemann

BERLIN (dpa). Auf einen ungewöhnlichen Schwindel fiel Frau Erna Stützer aus Berlin-Lichterfelde herein. Acht Wochen lang hat sie einen Fremden, den sie für ihren Ehemann hielt, gepflegt und umhegt.

Eine Nachbarin hatte auf der Straße in dem Heimkehrer Walter Lipinski, den seit sechs Jahren vermißt Hans Stützer zu erkennen geglaubt und ihn gleich in „seiner“ Wohnung abgeliefert. Frau Erna war gleichfalls sicher, in dem Heimkehrer ihren Ehemann wieder zu haben. Der ließ sich unter dem Namen des

vermißten wirklichen Ehemannes Stützer polizeilich melden und zwei Monate lang in der gemeinsamen Wohnung beköstigen. Seine Unkenntnis über die Familienverhältnisse entschuldigte er mit Gedächtniswund. Dem Bruder des Vermißten kam die Sache allerdings nicht geheuer vor. Er erstattete schließlich Anzeige.

Der Vorsitzende des Amtsgerichts Lichterfelde stellte mit Kopfschütteln die große Ähnlichkeit zwischen dem 48jährigen Angeklagten und dem richtigen Ehemann fest, der inzwischen ebenfalls heimgekehrt war. Lipinski wurde wegen Betrugs zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Ihm wurde vorgehalten, daß er gewissenlos mit dem Gefühl einer schwergeprüften Frau gespielt und sich ohne Widerspruch habe pflegen lassen.

Ostzone schafft eigene Nationalhymne

BERLIN (dpa). Die „Deutsche Nationalhymne“ der Sowjetzone, die am Montag zum 32. Jahrestag der bolschewistischen Oktoberrevolution auf einer Feier im Sowjetsektor Berlins zum ersten Mal gesungen werden soll, beginnt „Auferstanden aus Ruinen und der Zukunft zugewandt, laß uns Dir zum Guten dienen, Deutschland, ewig Vaterland. Alle Not gilt es zu zwingen, und wir zwingen sie vereint, und es wird uns doch gelingen, daß die Sonne schön wie nie über Deutschland scheint.“ Der Verfasser des Liedes, Johannes R. Becher, spielt als Schriftsteller und Dichter im kulturellen Leben der Sowjetzone eine maßgebende Rolle. Der Komponist ist Hans Eisler, der Bruder des ostzonalen Propagandachefs.

Neue Flugblätter in der Roten Armee

BERLIN (dpa). Die Berichte über das Vorhandensein einer „Widerstandsbewegung“ bei den sowjetrussischen Besatzungstruppen werden am Sonntag von der Westberliner Zeitung „Telegraf“ durch Veröffentlichung von zwei weiteren faksimilierten Flugblättern ergänzt, die bei den Besatzungstruppen im Umlauf sein sollen. Die Stalin'sche Freiheit wird auf einem der Flugblätter als blutiger Terror bezeichnet. Das Politbüro opfere der Wahnidee der Weltrevolution ohne Zögern Millionen russischer Menschenleben. „Unsere Frauen, Mütter und Kinder in der Sowjetunion sind dem Hunger ausgesetzt, während das Politbüro Flugzeuge und Tanks produzieren läßt, statt Brot und Butter.“ Weiter heißt es: „Wir wollen uns mit eigener Hand die Freiheit schaffen. Wir wollen die Revolution der Volksbefreiung vollenden. Mach dich für sie bereit. Versetze dem Bolschewismus Schlage, wo und wie Du kannst. Tod den Tyrannen, Freiheit den Werktätigen.“

Pulverexplosion im Uranschacht

BERLIN (dpa). Ein neues schweres Unglück im sächsischen Uranbergbauegebiet, bei dem 70 Bergarbeiter ums Leben gekommen sein sollen, wird am Sonntag vom westberliner „Sozialdemokrat“ gemeldet. Durch die Fahrlässigkeit eines sowjetischen Militärpostens soll im Schacht 126, Objekt 8, bei Johann-Georgenstadt ein Pulvermagazin explodiert sein.

Moskau feiert Jahrestag der Revolution

Potsdamer Abkommen als Grundlage der sowjetischen Deutschlandpolitik

MOSKAU (dpa). Die Sowjetunion feiert am Montag den 32. Jahrestag der bolschewistischen Revolution. Am Vorabend des Festtages, der im ganzen Osten mit großem Aufwand gefeiert wird, umriß der Stellvertreter Stalins im Politbüro Gregori Malenkow die sowjetische Außenpolitik.

Er bezeichnete das Potsdamer Abkommen als ständige Grundlage der sowjetischen Deutschland-Politik, nannte den Marshallplan ein Mittel zur Kriegsvorbereitung, forderte ein Verbot der Atomwaffen und kündigte eine weitere Steigerung der sowjetischen Industrieproduktion an. Er betonte, daß die Sowjetunion jetzt sicherere Grenzen als je zuvor in der Geschichte Rußlands habe. „Es gibt kein feindliches Ostpreußen mehr. Die Sicherheit Leningrads ist gewährleistet. Im fernen Osten werden unsere Grenzen durch den Besitz der Kurilen-Inseln und Sachalins gesichert.“

Zu China verwies Malenkow auf einen Anspruch Lenins, daß der Ausgang des Kampfes zwischen dem Kapitalismus und dem Kommunismus letzten Endes von der Tatsache abhängt, daß „Rußland, Indien und China eine gewaltige Mehrheit in der Welt“ darstellen.

Vor einem Jahr hielt bei dem gleichen Anlaß Außenminister Molotow die offizielle Rede. Er trat bei dem großen Ministerschub im Frühjahr zurück. Auch in dem obersten Parteigremium rückte er mehr und mehr in den Hintergrund. Malenkow gilt heute als der „Zweite Mann“ in der Sowjetunion.

SED läßt Stalin hochleben

BERLIN (dpa). Wilhelm Pieck, Otto Grotewohl und das gesamte SED-Politbüro mit Ausnahme von Walter Ulbricht wohnten am Sonntag einer Feier des SED-Vorstandes zum 32. Jahrestag der sowjetischen Oktoberrevolution in Berlin bei. Das SED-Vorstandsmitglied Fred Oelßner nannte die Einheit Deutschlands das strategische Ziel der „Deutschen demokratischen Republik“ der Sowjetzone. Die Unterstützung durch die Sowjetunion schließe jedes Risiko aus. Nach heftigen Angriffen gegen die „westlichen Imperialisten“, denen man die eiserne Faust in die Zähne schlagen müsse, schloß Oelßner mit Hochrufen auf den „weisen Führer und genialen Feldherrn der Sowjetunion Stalin“.

Mit der Schaufel gegen einen Tiger

LONDON (dpa). Mit einer Schaufel und viel Mut reitete am Samstagabend im Zoo von Glasgow ein Gärtner einen Tierwärter, der in einem Käfig von einem wütenden Tiger zu Boden geworfen worden war. Auf die Hilferufe des unglücklichen Wärters eilte der Gärtner mit einer Schaufel in den Käfig und zwang das Raubtier mit einigen wohlgezielten Schlägen, seine Beute loszulassen. Inzwischen war der Zoodirektor herbeigeeilt, der den Vorgang von weitem beobachtet hatte, und gab eine Anzahl Pistolenschüsse auf den Tiger ab. (afp)

Paris wird dunkel

PARIS (dpa). Die Schaufensterbeleuchtungen und die in allen Farben des Regenbogens strahlenden Neonlichtreklamen auf den Pariser Boulevards sind erloschen. Den Parisern wird jetzt an zwei Tagen in der Woche der Strom gesperrt. Nur langer und anhaltender Regen vermag Abhilfe zu schaffen.

Sowjetmarschall kommandiert polnische Armee

MOSKAU (dpa). Sowjetmarschall Rakosowski ist nach Polen abkommandiert worden. Der Sender Moskau berichtet am Montagmorgen, auf Ersuchen des polnischen Staatspräsidenten Bierut stehe Rakosowski jetzt zur Verfügung der polnischen Regierung. Er werde in nächster Zeit in der polnischen Armee Dienst tun. Präsident Bierut forderte ihn mit der Begründung an, daß er „polnischer Abstammung“ und bei der polnischen Bevölkerung „sehr beliebt“ sei. (Reuter)

Kommt Acheson nach Deutschland?

M. P. Der amerikanische Außenminister Dean Acheson wird, so ist angekündigt, im Anschluß an seinen Pariser Aufenthalt nach Deutschland kommen, um hier mit seinem Hohen Kommissar die Neuorientierung der amerikanischen Deutschlandpolitik zu besprechen. Demontage und Revision des Besatzungsstatutes sollen im Vordergrund stehen.

Diese Reise wäre nur ein Zeichen für die frischen Impulse in der nordamerikanischen Außenpolitik. Zunächst war es die aufsehenerregende Erklärung des ERP-Administrators Paul Hoffman in Paris über die von der USA verlangte Verwirklichung der europäischen Einheit, fast unmittelbar darauf folgten die Feststellungen eines hohen amerikanischen Beamten über den bevorstehenden Kurswechsel in der amerikanischen Deutschlandpolitik. Jetzt will also Dean Acheson selbst kommen, wenn dafür auch noch keine offizielle Bestätigung vorliegt.

Schon einmal hat nach dem Ende des Krieges ein amtierender amerikanischer Außenminister Deutschland besucht. Die programmatische Erklärung, die Mr. Byrnes am 6. September 1946 in Stuttgart abgab, war nach dem Zeitpunkt, zu dem sie erfolgte und nach ihrem Inhalt, die Tat eines Pioniers, für die man ihm in Deutschland aufrichtig Dank gewußt hat. Die Amerikaner würden weiter an den Angelegenheiten Europas und der Welt teilnehmen, versicherte Byrnes und weiter: „Das amerikanische Volk wünscht Frieden. Es hat längst aufgehört, von einem harten oder milden Frieden für Deutschland zu sprechen. Das ist niemals das wahre Anliegen gewesen. Was wir wünschen, ist ein dauerhafter Frieden.“

Über drei Jahre sind seit damals vergangen. Die Vereinigten Staaten haben sich in der Tat nicht von Europa entfernt, sie haben sich immer enger mit ihm verbunden, sie haben bis dahin ungeahnte Anstrengungen gemacht, diesem Europa zu helfen und haben auf diesem Wege gute Erfolge erzielt. Aber Amerika hat mit seiner Großzügigkeit keine entsprechende geistige Wandlung im europäischen Denken wecken können — mit einer gewissen Beschämung muß das von Europa aus zugegeben werden. Über einen kleinen Beginn ist man nicht hinausgekommen — Rivalität und Mißtrauen blieben beherrschend. Wieviel noch fehlt, hat zuletzt die Warnung Paul Hoffmans — die ernsteste, die nach dem Krieg an die europäische Adresse gerichtet worden ist — gezeigt. Auch ist man mit dem „dauerhaften Frieden“, von dem Byrnes sprach, nicht einen Schritt weiter gekommen. Dafür wieder war die Warnung Trumans mit der russischen Atombombe aufschlußreich.

Die Zeit seit dem September 1948 hat im Grunde nur gezeigt, wie groß die Hindernisse sind, die der Aufrichtung einer vernünftigen Neuordnung im Wege stehen. Es hat gute Vorsätze, verheißungsvolle Ansätze und — immer und immer wieder — Rückschläge gegeben. Aber schließlich kann man sich damit nicht auf die Dauer begnügen und die Amerikaner sind als letzte bereit zu resignieren. Wenn die entscheidende Tat unserer Zeit, die Lösung des Gegensatzes von West und Ost immer noch nicht gelungen ist — und es wäre vermessen, von der für heute angekündigten Aussprache zwischen Acheson und Wyschinski auch nur den Auftakt dazu zu sehen — so muß man sich mit Vorstufen für eine Lösung begnügen.

Zweiterlei steht dabei offenbar im Vordergrund der amerikanischen Vorstellung: ein vereinigtes Europa und eine gefestigte amerikanisch-britische Union. In dieses Doppelschema läßt sich zwanglos jeder Vorgang der großen Politik einordnen, der vielleicht auf den ersten Blick nicht ganz durchsichtig ist. Die Gebrüder Joseph und Stewart Alsop, die dem State Department viel näher stehen als der vielzitierte Walter Lippmann, haben diese Konzeption kürzlich nachgezeichnet und begründet. Sie gingen dabei von folgenden Feststellungen aus: „In der amerikanischen Politik wird jetzt eine Entscheidung von unabweisbarer Tragweite vorbereitet. Es geht um die Schaffung einer wirklichen Wirtschaftsunion der kontinentalen Nationen Europas. Man denkt sogar daran, diese Union in Monaten zu verwirklichen. Die treibende Kraft ist Paul Hoffman, er hat sich in Europa selbst davon überzeugt, daß drastische Maßnahmen unerlässlich sind. Er kam weiter zu dem Ergebnis, daß diese Wirtschaftsunion nicht nur notwendig, sondern auch durchführbar ist. Truman soll dieser Auffassung begeistert zugestimmt haben.“

Der zweite Punkt ist die amerikanisch-britische Union. Ein Zusammenbruch Englands dürfe — so schreiben die amerikanischen Journalisten — einfach nicht zugelassen werden. Im Sterling-Gebiet und besonders im britischen Empire, gebe es riesige unentwickelte Hilfsquellen, die unter Verwendung amerikanischen Kapitals mobilisiert werden könnten. Ein wirklicher wirtschaftlicher Zusammenschluß auf dem Kontinent würde ein Gegengewicht in einer engen englisch-amerikanischen Partnerschaft, einem teilweisen Zusammenschluß der englisch-amerikanischen Weltmacht finden.

Natürlich würde auch Deutschland seinen Platz in dieser Konzeption haben. Eine Garantie für den Dauerfrieden, von dem Byrnes sprach, gäbe auch sie nicht, wohl aber eine maximale Chance der Sicherheit. Wenn Acheson nach Deutschland kommen sollte, wird er sich wahrscheinlich mit etwas weniger umfassenden Themen beschäftigen. Aber alles was er anregt oder unternimmt, wird vermutlich in irgend einem Zusammenhang mit dieser großräumigen Sicherheitsplanung stehen.

Groteske um deutsche Konsulate

Vergibt Amerika eine Propagandawaffe an Sowjetdeutschland?

P. H. Santiago de Chile, im November

Die Hoffnung der Auslandsdeutschen und deutschen Emigranten, daß mit der Bildung der Bonner Regierung endlich ihre staatsrechtliche Lage geklärt würde, hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil, die Vertretung der Deutschen im Ausland ist noch dadurch komplizierter geworden, daß sich die Besatzungsmächte die Betreuung der Deutschen im Ausland in neuer Form aufgeteilt haben. Während man sich bisher, wollte man eine Angelegenheit in der britischen Zone erledigen, an den britischen Generalkonsul wenden konnte, wird man heute, je nachdem, in welchem Lande man lebt, an den britischen, französischen oder amerikanischen Konsul verwiesen. So sind z. B. alle Angelegenheiten deutscher zivilrechtlicher Art für Deutsche in Chile auf den nordamerikanischen Generalkonsul übergegangen und Deutsche, die schon weit fortgeschrittene Regelungen mit dem britischen Generalkonsul getroffen hatten, bekamen plötzlich den Bescheid, daß ihre Angelegenheiten nicht weiter behandelt werden könnten, sondern vom US-Generalkonsul übernommen werden seien. So ergab sich häufig die groteske Situation, daß manchem Antragsteller, dem nach monatelangen Verhandlungen nur noch die letzte Formalität fehlte, jetzt vom US-Generalkonsul gesagt wird, daß dieses Konsulat von sich aus weder Visum erteilen, noch Verlängerungen vornehmen könne, sondern erst bei der englischen Besatzungsbehörde in Deutschland nachfragen müsse. Und Wochen und Monate vergehen und der Gesuchsteller, der vielleicht mit viel Mühe eine Dampferkarte erstanden hatte, sitzt weiter in Chile. Schon ist Warten der Rat gegeben worden, doch das ganze zeitraubende und kostspielige Rückreiseverfahren noch einmal einzuleiten, heute bei den Nordamerikanern, natürlich mit anderen Fragebogen, mit neuen Spesen und mit der Aussicht, in einem Jahre glücklich die Papiere vollständig zweimal in der Hand und naturgemäß zweimal be-

zahlt zu haben. Wovon der Betroffene, der alles für die Rückreise abgebrochen und liquidiert hatte, in der Zwischenzeit leben soll, darum kümmert sich niemand. ...

Die Angelegenheit beginnt aber auch, eine sehr ernste politische Wendung zu nehmen. Angehörigen deutscher Offizierskreise, die Beziehungen zur Ostzone haben, ist in diesen Tagen aus der Ostzone geraten worden, das „lächerliche Antichambrieren“ vor den englischen und nordamerikanischen Konsulaten einzustellen und sich vorläufig nach Argentinien zu begeben. Die neue Ostdeutsche Republik werde bald in Buenos Aires, der Hauptstadt Argentinien, ein Generalkonsulat errichten, sei es im eigenen Hause, sei es als Gast der sowjetrussischen Botschaft in Buenos Aires, aber auf jeden Fall mit deutschem Personal, das die Vollmacht haben werde, alle Deutschen, ohne Ansehen der politischen Vergangenheit und aus welcher Besatzungszone, zu beraten und vor allem Rückreisen billigst und ohne Bürokratismus schnellstens zu regeln.

Deutsche kommunistische Emigrantenkreise in Buenos Aires wollen weiter wissen, daß die Reparatur von Argentinien aus in naher Zukunft auf einer direkten Dampferlinie erfolgen könne, da Argentinien mit seiner staatlichen Handelsmarine und Ostdeutschland unter sowjetrussischer Flagge (um Belästigungen durch Engländer und Nordamerikaner zu vermeiden), aber mit deutschen Schiffen unter deutschen Kapitänen und mit deutscher Besatzung einen Gemeinschaftsdienst Buenos Aires — Lissabon — Hamburg — Stettin — Leningrad einrichten würden.

Angeichts der Sehnsucht nach der Heimat und der Dringlichkeit, mit der viele Auslandsdeutsche in Südamerika nach Deutschland zurückzukehren, ist nicht daran zu zweifeln, daß Sowjetrußland in Ostdeutschland genügend ehemalige deutsche Diplomaten finden wird, deren Art, ihre Landsleute zu bedienen und zu betreuen, sich sehr von dem Bürokratismus unterscheiden wird. Und Sowjetdeutschland hat eine neue glänzende Propagandawaffe. ...

Gewerkschaften protestieren

gegen Fleisch- und Kartoffelpreise

Gesetzgebung macht das Eingreifen der Preisüberwachung unmöglich

Karlsruhe (AZ). In einer in das Gasthaus „Zum Salmen“ einberufenen Versammlung nahmen die Vertreter der Karlsruher Gewerkschaften einstimmig eine Entschließung folgenden Wortlauts an: Die am 5. November in Karlsruhe tagende Vertreterversammlung der Karlsruher Gewerkschaften erhebt schärfsten Protest gegen die unerträglich hohen Fleisch- und Wurstpreise. Sie verlangt Aufklärung darüber, warum in Karlsruhe die Preise immer höher sind wie in den umliegenden Städten. Bei diesen überhöhten Preisen ist es der unbemittelten Bevölkerung nicht möglich, Fleisch- und Wurstwaren zu kaufen.

Auch die Kartoffelpreise sind entschieden zu hoch. Während 1945 die Winterkartoffeln noch 3,30 Mark per Zentner eingekellert werden konnten, kostet heute der Zentner 7,60 DM bis 7,90 DM.

Die Versammelten ersuchen den Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes, erneut bei der Bundesregierung gegen diesen Raubzug auf die Taschen der städtischen Bevölkerung zu protestieren. Wenn die Preise nicht herabgesetzt werden, müssen eben die Löhne erhöht und den Preisen angepaßt werden.

Arbeitslose, Altersrentner und Püfursorgeempfänger werden durch diese Preispolitik gewissenloser Menschen zur Verzweiflung getrieben. Die Kartoffeln werden eingekellert oder verschmachtet, weil sie von den hungernden Massen nicht gekauft werden können. Rasches Eingreifen tut not.

Eingeleitet wurde die Versammlung durch ein Referat des Redakteurs Hermann Scheffler von der Württemberg-Badischen Gewerkschaftszeitung über die Konstituierung des Deutschen Gewerkschaftsbundes auf dem großen Gewerkschaftskongreß in München. Bemerkenswerte Mitteilungen hatte Hermann Scheffler hinsichtlich der beschlossenen Ausgestaltung der gewerkschaftlichen Presse zu machen. Danach wird ab 1. Januar eine große gewerkschaftliche Wochenschrift unter dem Titel „Welt der Arbeit“ vorläufig in einer Auflage von einer Million zum monatlichen Bezugspreis von 75 Pfennigen erscheinen. Außerdem ist die Herausgabe eines wissenschaftlichen Monatsheftes geplant, das vor allem der Schulung von jungen Funktionären dienen soll.

Im Anschluß an das Referat von Hermann Scheffler forderte Gewerkschaftsvorsitzender K. Flösser im Laufe einer temperamentvollen Ansprache die baldmöglichste Bildung des Südweststaates und bat die Anwesenden, in diesem Sinne auf die Gewerkschaftsmitglieder einzuwirken und so dem „blöden Geschwätz entgegenzutreten, das jetzt auch in den Tageszeitungen für die Wiederherstellung des alten Baden gemacht werde. Die Gewerkschaften selbst wollten erst dann offiziell in die Auseinandersetzung eingreifen und ihre Mitglieder auf dem Wege der Propaganda zur Abstimmung für den Südweststaat auffordern, wenn die Frage in ihr akutestes Stadium getreten sei.

Vor der sehr lebhaften Aussprache über die eingangs erwähnte Entschließung gab der Leiter der Preisüberwachungsstelle Nordbaden, Reg.-Dir. Kühne, einen interessanten Ueberblick über die recht unterschiedliche Preisentwicklung in den einzelnen Ländern und Städten des Bundesgebietes und die heute durch die Gesetzgebung außerordentlich er-

schwerte Arbeit der Preisüberwachungsstellen. Am Beispiel der Schweinepreise zeigte der Redner auf, wie durch einen Antrag von Landwirtschaftsminister Stoß den ursprünglich auf 1,18 DM festgesetzten Preis auf 1,40 DM je Pfund Lebendgewicht zu erhöhen, die Preisbestimmungen durchbrochen und das Eingreifen der Preisüberwachung unmöglich gemacht wurde. In einem Erlaß vom 18. Oktober habe nun Wirtschaftsminister Erhardt endlich ein scharfes Vorgehen gegen jegliche Preisverbiegungen auf dem Fleischmarkt angeordnet und damit eine Maßnahme ergriffen, die in Nordbaden durch die Ausstellung empfindlicher Bußgeldbescheide an Viehhägen und Metzgereien wirksam geworden sei. Ohne ein gleichartiges Vorgehen der Preisüberwachungsstellen in den anderen Ländern könne jedoch nicht mit der Wirksamkeit einer solchen Maßnahme gerechnet werden, so lange in Hamburg noch staatliche Aufkaufstellen überhöhte Fleischpreise bezahlen. Erfreulicherweise mache sich jedoch gerade in den letzten Tagen eine rückläufige Tendenz der Schweinefleischpreise bemerkbar.

Zum Problem der hohen Kartoffelpreise erklärte der Redner, man habe seitens der Wirtschaftsverwaltung in Frankfurt versprochen, sofort Kartoffeln einzuführen, wenn der Inlandpreis 5.— DM zu überschreiten drohe. Dieses Versprechen sei nicht eingelöst worden und jetzt, nachdem selbst in Norddeutschland — wo Berlin mit seinem ungeheuren Bedarf und Baden, das in diesem Jahr eine Mißernte aufweist, sich gegenseitig Konkurrenz machen — der Zentner Kartoffeln nicht unter 5,20 DM zu haben sei, liege auch der von den hellhörig gewordenen Exportländern geforderte Preis so hoch, daß sich eine Einfuhr nicht mehr lohne. Bei den hohen Transportkosten sei es unter solchen Voraussetzungen gänzlich unmöglich, bei uns die Kartoffeln unter 7,50—7,90 DM zu verkaufen.

In der abschließenden Aussprache war es nicht uninteressant, vom Geschäftsführer der Karlsruher Konsumgenossenschaft zu hören, daß seit einiger Zeit mehrere Waggonen dänischer Eier in Karlsruhe liegen, die nicht ausgegeben werden könnten, weil man sich wegen des zu zahlenden Ausgleichs für billige Importware (um das Inlandpreisniveau zu halten) nicht über deren Preis im Klaren sei.

Kassel. Das deutsche Tanzmeisterpaar Teipel von TC Blauorange Wiesbaden, konnte beim diesjährigen deutschen Amateur-Tanzturnier in Kassel gegen zahlreiche Tanmpaare der Sonderklasse aus dem Bundesgebiet seinen Titel behalten. Die Sonderklassenpaare aus Wiesbaden, München, Hannover, Berlin und Heidelberg zeigten im langsamen Walzer, Tango, Wiener Walzer, Foxtrott und Rumba Spitzenleistungen, die nach fachmännischem Urteil den deutschen Gesellschaftstanz in die Weltklasse einreihen dürften.

Stuttgart. Ein amerikanischer Ein-Tonnen-Truck kam am Sonntagabend auf der veresteten Fahrbahn der „Friedensbrücke“ bei Ellingen ins Schleudern und stürzte über 50 m in die Tiefe. Der amerikanische Fahrer des Trucks und eine Beifahrerin fanden den Tod.

Tübingen. Die Erdbebenwarten in Stuttgart, Meestetten und Ravensburg verzeichneten am Sonntagvormittag ein mäßig starkes Nahbeben, dessen Herd in dem bekannten Erdbebengebiet der Hohenzollernalb lag. Im Herdgebiet hat das Beben eine Stärke von etwa 5 bis 6 Grad der zwölfteiligen Skala erreicht.

Kurz gemeldet

Stuttgart. Der Intendant des Süddeutschen Rundfunks in Stuttgart, Dr. Fritz Eberhard, bedauerte am Samstag den Beschluß des bayerischen Rundfunkrates, an Stelle von Kommentaren nur noch „Erläuterungen“ im bayerischen Rundfunk senden zu lassen. Ein solcher Beschluß sei beim Süddeutschen Rundfunk unmöglich. Nach den Satzungen stehe demokratisch gesinnter Kommentatoren und Vortragenden das Recht der Kritik zu.

Ludwigsburg. Aus der Landesstrafanstalt in Ludwigsburg sind in der Nacht zum Sonntag zwei Häftlinge ausgebrochen, die in der Anstalt bereits eine zweijährige Gefängnisstrafe zur Hälfte verbüßt hatten. Die Flucht wurde erst nach etwa einer halben Stunde bemerkt. Die Anstaltsleitung vermutet, daß den Flüchtigen von außen Hilfe geleistet wurde.

Frankfurt. Der hessische Ministerpräsident Christian Stock will das von 8 auf 5 Ministerien verringerte hessische Kabinett am kommenden Mittwoch dem Landtag vorstellen. Dem neuen Kabinett werden 3 SPD- und 2 CDU-Minister angehören. Wie Stock am Samstag anlässlich einer SPD-Mitgliederversammlung in Langenselbold bei Hanau erklärte, will die neue Regierung die Politik der bisherigen Regierung fortsetzen.

Darmstadt. Der bisherige erste Vorsitzende der FDP Hessen, Bundestagsabgeordneter August Martin Eulzer, wurde am Sonntag auf dem Landesparteitag der hessischen FDP in Darmstadt wiedergewählt. Stellvertretender Vorsitzender wurde Oberbürgermeister Bleek (Marburg). Der Parteitag nahm eine Resolution an, in der die Wahl Bonn zum vorläufigen Sitz der Bundesregierung bedauert wird.

Nürnberg. Als erste große Dummheit der Regierung Adenauer bezeichnete der Bundestagsabgeordnete Walter Saßnick am Samstag auf einer öffentlichen SPD-Versammlung in Nürnberg die Tatsache, daß die Regierung Bonn als Bundeshauptstadt durchgesetzt und damit 72 Millionen DM zum Fenster hinausgeworfen habe.

Kassel. Der Deutsche Bund für Freikörperkultur (DFK) wurde am Sonntag mit dem Sitz in Kassel gegründet. Die Satzungen des Bundes sehen u. a. vor, daß keine Junggesellen über 33 Jahre und Ehepaare nur gemeinsam aufgenommen werden. Auf dem Gelände der DFK ist der Genuß von Alkohol und Nikotin untersagt.

Hamburg. Der am vergangenen Montag im Nordostsekanal gesunkene Hamburger Dampfer „Carl Rehder“ ist gehoben worden.

Brüssel. Die sozialistische Partei Belgiens forderte am Sonntag die belgische Arbeiterschaft auf, sich mit allen Mitteln einer Rückkehr König Leopolds auf den belgischen Thron zu widersetzen.

Moskau. Zum Vorsitzenden der sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland wurde General Wassili Tschukow ernannt. Vor der Bildung der sowjetischen Kontrollkommission war Tschukow Leiter der sowjetischen Militärverwaltung und Oberbefehlshaber der sowjetischen Besatzungstreitkräfte in Deutschland.



Bedenkliche Aufgabenteilung im DGB-Vorstand

Der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) trat am 31. Oktober zu seiner ersten Sitzung zusammen. Bei dieser Gelegenheit wurde die Verteilung der verschiedenen Ressorts und Referate vorgenommen. Die wichtigen Abteilungen, Frauenschulung und Bildung sind christlichen Gewerkschaften übertragen worden. Das wäre bei der bisherigen betont konfessionellen und parteipolitischen Neutralität bedeutungslos, hätte nicht der erste Vorsitzende des DGB, Dr. h. c. Hans Böckler, auf dem Münchener Kongreß ausdrücklich und betont dieses Neutralitätsprinzip durchbrochen und erklärt, es komme ihm darauf an, die christlichen Gewerkschaftler im neuen DGB-Vorstand stärker zu berücksichtigen. Zugleich hat auch Frau Thea Hartmuth die Erklärung abgegeben, daß sie sich nicht als die Vertreterin der Frauen im DGB, sondern als Exponentin der christlichen Gewerkschaftler fühle.

Solche Erklärungen stimmen bedenklich und sind geeignet, die Geschlossenheit der gewerkschaftlichen Organisation und Willensäußerungen zu gefährden. Es steht zu hoffen, daß sich aus der praktischen Tätigkeit dieser Abteilungen kein Anlaß zu konfessionellen und politischen Auseinandersetzungen ergibt, die anlässlich dieser Erklärungen bisher vermieden wurden.

Wie wird das Wetter?

Weitere Nachfröste

Uebersicht: Die atlantischen Störungen, die zum Sonntag auf unser Gebiet übergreifen, haben auf ihrer Rückseite erneut Meereskaulluft mitgebracht, so daß kein stärkerer Temperaturanstieg erfolgen konnte. Da wir zunächst in einem schwachen Zwischenhoch liegen, kann es zum Teil aufheitern und dabei weitere Nachfröste geben.

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Dienstagabend: Teils bewölkt, teils aufheiternd, keine oder nur ungenügende Niederachtlage, morgens zum Teil neblig. Höchsttemperaturen 3 bis 6 Grad, nachts vielfach leichte Fröste bis minus 3 Grad. Schwache Winde.

AZ. Badische Abendzeitung Verlagsgesellschaft Karlsruhe, Verlag, Schriftleitung, Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstr. 28, Tel. 7190-33, Verlagsleiter: Wilhelm Nikodem, Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schlenker, Anzeigenleiter: Theodor Zwecker. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen gezeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruher Verlagsgesellschaft G.m.b.H., Karlsruhe, Waldstraße 28, Fernruf 7190-33.



Hein ten Hoff's Rechte ist wieder da

Adolf Kleinholdermann verlor in Hamburg in der vierten Runde durch ko

haben sollten, so sahen sie sich getäuscht und zunächst sogar unangenehm überrascht, da nach wenigen Spielminuten der Ball im Feudenhimer Netz zappelte, als Eutingens Halbrecher Künkele eine Flanke des Linksaußen Kurz fein verwandelte. Das gab den Eutingern Auftrieb, die in der Folgezeit diesen knappen Vorsprung zäh verteidigten und in ihrem Torwart Ehrismann einen Hüter von ausgezeichnetem Können aufwiesen, der in glänzenden Paraden bis 4 Minuten vor der Pause sein Heiligtum rein hielt, dann aber einen scharfen Schuß des Feudenhimer Linksaußen Back zum 1:1 passieren lassen mußte. Spieltechnisch waren die Feudenhimer eindeutig überlegen und auch in der planvollen Zusammenarbeit besser, doch klapperte es im Sturm nur vom Linksaußen bis zur Mitte, wobei Back und Stetzicky auf dem linken Flügel die treibenden Kräfte und besten Stürmer waren, während der rechte Flügel Herre-Bücher erheblich zurückging. Hart mußten die Feudenhimer in der zweiten Hälfte um den Endesieg ringen, der mit dem zweiten von Stetzicky erzielten Tor nach 15 Minuten noch nicht endgültig feststand, da auch Eutingens Sturm verschiedentlich gefährlich operierte, aber dann doch von Feudenhims sicherer Abwehr immer wieder gestoppt wurde. Drei Minuten vor Spielende fiel dann der das Spiel endgültig entscheidende Treffer, als Stetzicky einen Freistoß wuchtig zum 3:1 einschob, gegen den der glänzende Hüter Ehrismann machtlos war.

Ameletta Viernheim — VfR Pforzheim 3:2
Ein sehr leistungsarmes Spiel lieferten sich die beiden Mannschaften vor 1000 Zuschauern. Das Beste am Spiel war die anständige Note, mit der es durchgeführt wurde. Bei Viernheim schien in erster Linie die notwendige, ernsthafte Einstellung zum Spiel zu fehlen, man dachte wohl, gegen den Tabellenletzten im Handglopp zu siegen. Es hätte ja nun an sich nicht viel dazu gehört, dies zu verwirklichen, da die Pforzheimer Gäste ein überaus harmloses Spiel lieferten, aber die Lässigkeit der Viernheimer löste bei ihnen ein ebenso schwaches Spiel aus, so daß sie am Schluß Mühe hatten, die beiden Punkte zu sichern. Der sonst so ausgezeichnete Stopper Meisenhölzer hatte einen besonders schwachen Tag erwisch, lückenhaft war die Zusammenarbeit in der Mannschaft und schlecht das Zuspiel. Die Pforzheimer besaßen eine annehmbare Abwehr, die es allerdings nicht allzu schwer hatte, den mäßigen Viernheimer Sturm zu stoppen. Pforzheims Angriff zeigte wenig Zusammenhang, operierte meist mit weiten, aber oft ziellozen Vorlagen und eine solche führte nach 8 Minuten bereits durch Bogner zum Führungstor. Eine Viertelstunde später konnte Viernheims Halbrecher Rhein eine Flanke des Linksaußen Herrmann zum Ausgleichstor einköpfen. 20 Minuten nach Halbzeit erzielte Mittelstürmer Plerer den Führungstreffer für Viernheim und Rechtsaußen Keck erhöhte in der 81. Minute mit feinem Schuß auf 3:1, dann erst gelang den Gästen durch einen scharf geschossenen Freistoß Wasserbachs der zweite Treffer.

FV Hockenheim — Germania Friedrichsfeld 5:2
3000 Zuschauer waren eine stattliche Zahl, die zu diesem, einen lokalkampfartigen Charakter tragenden Spiel gekommen waren. Sie erlebten, soweit sie Hockenheim näher standen eine überraschend gute Form des Platzbesitzers, an dessen eindeutigen Sieg es nichts zu rütteln gab. Die nach 20 Minuten Spieldauer hintereinander fallenden beiden ersten Tore Hockenhems schufen die Grundlage des Sieges über die hierdurch nervös gewordenen und sich nicht mehr erholenden Friedrichsfelder.

Germania-Niederlage mit Schlägerei

Germania Brötzingen—VfL Neckarau 0:2 (0:2)

Es ist bedauerlich, daß immer wieder Fußballspiele mit wüsten Radauszenen ihr unrühmliches Ende finden. Wir sind in Pforzheim Gott sei Dank lange Zeit damit verschont geblieben, doch einigen Fanatikern blieb es vorbehalten, nach Spielende eine Schlägerei vom Zaune zu brechen, so daß die Polizei mit Gummiknüppeln eingreifen mußte. Die Ursache der Ausschreitungen in Schiedsrichter Doll, Schwäbisch-Gmünd, zu sehen, dürfte verfehlt sein; er bot zwar keine überzeugende Leistung, war jedoch besser, als viele der rund 2500 Zuschauer wahr haben wollten.

Der Tabellenführer, mit kompletter Mannschaft antretend, hat das Spiel allerdings durch zwei „billige“ Tore gewonnen. Wenn die Mannschaft auch nicht zu ihrer sonstigen Form aufgelaufen ist, so muß doch anerkannt werden, daß sie es verstanden hat, die anhaltende Drangperiode der Germanen in der zweiten Halbzeit gut zu überstehen und jegliche Erfolge ihres Gegners zu vereiteln. Überzeugend Torhüter Nenninger. Die Verteidigung war gegen den recht primitiv wirkenden Germanensturm jederzeit auf dem Posten, erfolgreich unterstützt durch die gleichmaßen gut abwehrende und aufbauende Läuferreihe. Im Angriff waren M. Graminger und Preschle die treibenden Kräfte; Balogh traf selbst nicht allzu günstig in Erscheinung, ließ jedoch bei einigen Torchüssen seine große Gefährlichkeit aufblitzen.

Germania war schwächer als am vergangenen Sonntag. Im Sturm, in dem diesmal Winter ein glatter Versager war, wollte es einfach nicht

Die 47. Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft wird noch geraume Zeit das Gespräch im Boxsportlager sein. Wohl die wenigsten hatten damit gerechnet, daß der Kampf ein so schnelles Ende nehmen würde und daß Hein ten Hoff bereits nach zehn Minuten als Ko-Sieger über den als zäh bekannten Forchheimer Adolf Kleinholdermann feststehen würde. Aber der lange Hein ließ in seinem achten Titelkampf erkennen, daß er das Formtief aus seinen Kämpfen gegen Seelisch und Runge überwunden hat und daß er seine beim Düsseldorf-Neusel-Kampf bewiesene Formverbesserung weiter steigern konnte.

Erfreulich war vor allem, daß ten Hoff's Rechte endlich wieder da war. Um diese Waffe des deutschen Meisters, die aus einem gut veranlagten Boxer erst den Klassenmann macht, richtig beurteilen zu können, war der Hamburger Kampf zu kurz. Immerhin „langte“ Hein mit seiner Rechten zweimal richtig „hin“ und schon war auch die Entscheidung gefallen. ten Hoff's klarer Ko-Erfolg in der vierten Runde läßt die Möglichkeit kommender internationaler Großkämpfe offen, wengleich die Zahl eventueller Gegner in Europa dünn gesetzt ist und die wenigen in Frage kommenden Boxer (wie Weidinger) wenig Lust verraten, mit Hein ten Hoff die Handschuhe zu kreuzen.

Nur 12 000 Zuschauer

Die Skeptiker, die den Veranstalter Hahn vor dem Risiko eines so späten Kampftages gewarnt haben, behielten Recht. Das kalte Wetter (das Barometer sank auf den Gefrierpunkt herab) und Eintrittspreise von 3,50 DM für den billigsten bis 20 DM für den teuersten Platz ließen den Besucherstrom zum Berliner Tor am Samstag-Nachmittag nur dünn fließen. Anstatt der erwarteten 20 000 bis 25 000 Zuschauer kamen nur ca. 12 000 zum Oskar-Keßlau-Platz im Osten Hamburgs und es ist deshalb sehr fraglich, ob der Veranstalter, dessen Unkosten sich auf mindestens 65 000 DM belaufen haben werden, ohne Defizit davon gekommen ist.

Als die Kämpfer im Ring vorgestellt wurden, nahm man beim Publikum mit Befriedigung auf, daß erstmals der Tiefschlag-Schutz (no-foul-protector) eingeführt worden war, so daß irreguläre Kampfausgänge durch Disqualifikation künftig nicht mehr vorkommen werden. Meister ten Hoff, der seit 1946 den Titel trägt, brachte alle körperlichen Vorteile mit. Er war um 14 Zentimeter größer (1,98 m gegenüber 1,82 m), neun Pfund schwerer (189 Pfund gegenüber 180 Pfund) und um fünf Jahre jün-

ger (30 Jahre gegen 35 Jahre Kleinholdermanns). Trainer Mück hatte seinen Schützling vor dem Kampf warm werden lassen, damit dem sonst so empfindlichen Hein die Kälte nichts anhaben konnte. Dennoch begann, als Ringrichter Seewald den Ring freigab, der bullig-breitschultrige Kleinholdermann den Angriff. Ten Hoff zögerte in abwartender Haltung etwas und mußte einige Rechte des Forchheimer Schokoladen-Fabrikanten einstecken. Dann kam auch der Meister mit einem Linkshaken auf den solarplexus durch. Wieder einmal aber konnte man in dieser Eröffnungsrunde die Schwäche ten Hoff's im Kontern beobachten. Hein versteht es nicht, die gefährlichen Schläge mit der Rechten abzublocken, sondern er versucht, sich seinen Gegner auf Distanz zu halten.

Hein geht zum Angriff über

Von der zweiten Runde an änderte sich das Bild. Hein diktierte nun das Kampfgeschehen recht deutlich, war schnellfüßiger, setzte mehr und mehr die gefürchtete Rechte ein und warf den im Crouchtstil kommenden Forchheimer mit Leberhaken und Linkshand-Schlägen auf die Rippen zurück. Auch in der dritten Runde brachte ten Hoff einen linken Geraden an, während ein Linkshaken von Kleinholdermann beim Meister das Ziel nicht ganz finden konnte. Die Vorentscheidung des Kampfes fiel, als der Forchheimer zwar mit Mühe einen Linken ten Hoff's abducken konnte, jedoch von dem sofort nachfolgenden Rechtshaken am Kinn voll getroffen wurde. Dieser Schlag, der den Forchheimer erschütterte, gab dem Meister das Selbstvertrauen zu seiner Rechten und nahm Kleinholdermann die Kampfmoral. Anders wäre es nicht zu erklären gewesen, daß der als eisenhart bekannte Forchheimer seinen 13. Profikampf so schnell verlor. Mit der Hein'schen Rechten am Kinn ging der Forchheimer nur noch mit der halben Kraft in die vierte Runde. Als bei einem harten Schlagabtausch Kleinholdermann einen Augenblick die Deckung herunterzog, landete mit voller Wucht ein rechter Grader ten Hoff's und selbst der Eisenschild des Forchheimers war nicht hart genug, um den anschließenden Linkshaken des Meisters verdauen zu können. Der Mann, der Grube und Seelisch bezwungen hatte, mußte sich ausziehen lassen.

Die nächste Frage ist nun auch die eines neuen Gegners für ten Hoff. Niemand wird dem Meister in Deutschland gewachsen sein. Bleibt noch zu wünschen, daß sich endlich die Möglichkeiten für einen internationalen Kampf bieten. In der heutigen Form wäre der lange Hein ein dankbares Objekt auch in den Händen ausländischer Manager. Man braucht sich zunächst nur in Europa umzusehen. Joe Weidin, Bruce Woodcock, Ole Tandberg, wer wird der erste sein, der dem deutschen Titelhalter entgegentritt?

KSV Mannheim — Boxing Knielingen	11:3
KSV 84 Mannheim	1
SV Waldhof	2
Knielingen	2
92 Weinhelm	1

Ringen: Badische Oberliga

Sandhofen — 84 Mannheim 8:0, Kirrlach — Lampertheim 5:3, Wiesental — Ketsch 3:5, Heidelberg — Brötzingen 3:5, Bruchsal — Feudenheim 3:3.

Landesliga S8d

Germ. Karlsruhe — Oestringen 5:3, Grötzingen — Brötzingen 6:2, 2

Internationaler Kunstturnwettbewerb in Mannheim

Die Tradition der Mannheimer Turner, den internationalen Turnwettbewerb zu pflegen, wurde zum ersten Mal seit 1945 mit einer Begegnung zwischen dem TSV 46 Mannheim und dem bekannten Bürgerturnverein Luzern (Schweiz) fortgesetzt. Die Schweizer Gäste kamen mit ihren berühmten Turnern Rudin, Beck, Bachmann und vor allem Olympiasieger 1936, Josef Stalder.

Geturnt wurde am Barren, Pferd, stehenden Ringen, Boden und Reck. Erwartungsgemäß waren die Schweizer in allen Disziplinen ihren Mannheimer Turnkameraden überlegen. Nur der Mannheimer Emil Anna war den Spitzenkonnern aus der Schweiz gewachsen, sodaß es ihm gelang, in der Einzelwertung mit dem Schweizer Hans Eugster durch gleiche Punktzahl den dritten Platz zu belegen.

In der Gesamtwertung siegte der Bürgerturnverein Luzern über den Mannheimer TSV 46 mit 263,55:246,65 Punkten. Erwartungsgemäß war Josef Stalder in der Einzelbewertung nicht zu schlagen. Er erzielte 29,8 Punkte, den zweiten Platz belegte Othmar Hübler (Bürgerturnverein Luzern) mit 28,8 Punkten. Auf den dritten Platz kamen bei gleicher Punktzahl Hans Eugster (Luzern), ein hervorragender Nachwuchturner von 20 Jahren und Emil Anna mit 28,4 Punkten.

Herbert Klein übertraf Nakache

Acht Wochen nach Wiederaufnahme der deutschen Schwimmer in die FINA zeigten unsere Spitzenkonnner, daß sie — wenigstens in der Brustlage — wieder ein ernstes Wort in Europa mitreden wollen. Beim Zusammenreffen der beiden „Butterfly-Rivalen“ Herbert Klein und Walter Klinge im Münchner Volksbad stellte der Münchner Klein über die olympische 200-m-Distanz mit 2:36,8 einen neuen Europarekord auf, der die bisherige Bestleistung von Nakache Frankreich um vier Zehntelsekunden verbessert. Ergebnisse: 100-m-Brust: 1. Klein 1:09,8; 2. Klinge 1:12,8; 200-m-Brust: 1. Klinge 2:36,8; 2. Klein 2:50,7; 3. Oehy-Schweiz 2:56,8 Minuten. (ISK).

Um die Badische Ringer-Meisterschaft

Feudenheim noch an der Spitze — Hoher Sieg Sandhofens

Mit Ausnahme des hohen 8:0-Sieges von Eiche Sandhofen über 1884 Mannheim nahmen die Kämpfe um die Badische Mannschaftsmeisterschaft im Ringen ihren erwarteten Verlauf. Sandhofen müssen nach dem bisherigen Verlauf die größten Aussichten auf die Meisterschaft eingeräumt werden. Nach wie vor steht ASV Feudenheim noch an der Tabellen Spitze. Feudenheim konnte am gestrigen Sonntag Germania Bruchsal mit 5:3 Siegen schlagen, obwohl sie in Bruchsal mit einer ersatzgeschwächten Mannschaft antraten. Bis zum Federgewicht stand es durch Siege von Edelmann, Reibold und Spatz 3:0 für die Mannheimer Vorstädter. Brunner im Weltgewicht und Brugger im Halbschwergewicht reiheten den vierten und fünften Sieg an. Für Bruchsal kamen zu Erfolgen: Fritz-Seeburger, Lehmann I und Seeburger sen. KSV Wiesental mußte auf eigener Matte die Ueberlegenheit der Ketscher Ringer anerkennen und unterlag mit 3:5 Siegen. Schon nach dem ersten beiden Kämpfen lag Ketsch durch Siege von Kurz und Huber mit 2:0 in Führung. Die übrigen Siege für Ketsch errangen Jul. Eppel, Joh. Eppel und Rohr über Mayl, H. Mayl, A. Mayl und Witmer. Für Wiesental kamen zu Erfolgen: Grund über E. Schäfer, Maier über G. Schäfer und Roll über K. Eppel. SpV Brötzingen siegte über den Oberliganeuling ASV Heidelberg mit 3:3 Siegen. Die Niederlage des Altmesters Staib (B) durch Günsler (H) war die Ueberberraschung des Tages. Die starke Staffel von KSV Kirrlach kommt immer mehr auf. Nachdem sie vor 14 Tagen Ketsch mit 6:2 abfertigten, besiegten sie nunmehr den ASV Lampertheim mit 5:3 Siegen. Die beiden Deutschen Jugendmeister K. Martus und L. Martus hatten an dem Sieg entscheidenden Anteil. Neben den beiden Martus siegten für Kirrlach: Bodenmüller über Kettler, Stassen über H. Kleber und Groß über Sellinger.

ASV Grötzingen an der Spitze der Landesliga

Bei den Kämpfen der Landesliga galt das größte Interesse dem Treffen ASV Grötzingen gegen SpV Brötzingen II. Die Grötzingler hatten ihre Mannschaft geschickt aufgestellt und sieg-

ten überlegen mit 6:2. Mit diesem Sieg steht Grötzingen an erster Stelle der Tabelle und gilt als aussichtsreichster Bewerber für den Aufstieg zur Oberliga. Nachdem im Fliegengewicht Kirzamer (G) den Brötzingler Süß schulteerte, endete der Bantamgewichtskampf mit einer Ueberberraschung. Schnäbele, der als Favorit galt, wurde von Michel (B) schon nach 2 Minuten geschultert. Im Federgewicht konnte Volz (G) den starken Hirschmann (B) entscheidend besiegen. Im Leichtgewicht waren Sinn (G) und Eckert (B) gleichwertige Gegner. Der Punktsetz von Sinn kam deshalb etwas schmeichelfhaft für den Grötzingler geiten. Im Weltgewicht siegte Hof über Lamprecht (B) auf Schultern. Lautenschläger (G) unterlag im Mittelgewicht Wiedek (B) nach 5 Minuten. In den beiden Schwergewichtsklassen standen die beiden Grötzingler Asse Schäfer und Arheid, die über Held und Duffner (B) zu Schultersiegen kamen.

Germania Karlsruhe schlägt Oestringen 5:3

Im Klubhaus der Karlsruher Sportvereingung Germania kämpften am Sonntagmorgen Germania Karlsruhe gegen Eiche Oestringen. Die Karlsruher Mannschaft war ausgeglichener und schien auch technisch etwas reifer, während die Ringer aus Oestringen den Karlsruhern an Kraft überlegen waren. Erst in den schweren Klassen, wo Schlehle (K) Essert (Oe) nach 1,15 Minuten besiegte und Fränkle den äußerst stabilen Jung (Oe) nach 5 Minuten auf die Schultern drückte, war der Gesamtsieg für Karlsruhe gesichert. Im Weltgewicht unterlag Nagel (K) gegen Köhler (Oe) schon nach 1 Minute. Heinz Häberer wuchtete mit einem Schulterschwing Burkard (Oe) nach 1 1/2 Minuten auf die Schultern. Im Federgewicht lieferten sich Klaus Häberer und Hirsch (Oe) einen spannenden Kampf. Den Hirsch knapp nach Punkten gewinnen konnte. Klink (K) konnte im Bantamgewicht gegen Wagner (Oe) in den ersten 6 Minuten nicht viel ausrichten. Nach 8 Minuten fiel aber Wagner einem Ueberwurf des Karlsruhers zum Opfer. Den Fliegengewichtskampf gewann der Oestringer Haas über Staab (K) und im Schwergewicht fiel der Sieg kampflös an die Gastgeber.

KSV Einigkeit Mühlburg unterlag dem SpV Weingarten mit 2:6 Siegen.

Die ersten Kämpfe der Kreisklasse

Bei den Kämpfen der Kreisklasse, die am gestrigen Sonntag begannen, wurde die Karlsruher Athleten-Gesellschaft von dem FC Ispringen mit 3:5 Siegen geschlagen. Im Fliegen- und Bantamgewicht unterlagen die Karlsruher Betz und Tiefenbauer gegen Kunzmann und Karst I auf Schultern. Im Federgewicht schulteerte Schell (K) Karst II (I) nach 2 Minuten. Im Leichtgewicht konnte Schäffner (K) durch Schultersieg über Müller die Partie ausgleichen. In den oberen Gewichtsklassen waren die Ispringer die besseren Ringer und siegten durch Ehmann über Bluck, König über Zettel und Schellenberger über Falter. Den 3. Sieg für Karlsruhe errang Kühner über Schuster im Mittelgewicht. Die Begegnung KSV Durlach gegen ASV Daxlanden endete 5:3 für Durlach. Die Durlacher hatten in den oberen Gewichtsklassen ihre Stärke und gewannen vom Welt- bis zum Schwergewicht alle Kämpfe durch Stief, Maier, Tolksdorf und Fränkle. Den 5. Sieg für die Durlacher Staffel errang Wagner im Fliegengewicht. Im Bantam-, Feder- und Leichtgewicht stellte Daxlanden die Sieger. Weber gewann über Kunst, Schwall schulteerte Machauer und Jack dominierte über Eckert.

SpV Ispringen hatte die II. Mannschaft von ASV Grötzingen zu Gast und blieb mit 5:3 knapper Sieger. Grötzingen gewannen den Fliegen-, Leicht- und Mittelgewichtskampf durch Müller, Schumacher und Kunzmann, während Dillstein in den fünf übrigen Klassen mit Kühn, Harfelder, G. Girbach, O. Girbach und Orthold die Sieger stellte.

ASV Feudenheim	4	4	—	—	21:11	8:0
Eiche Sandhofen	4	3	1	—	24:3	7:1
SpV Brötzingen	4	3	1	—	20:11	7:1
KSV Kirrlach	4	2	—	2	16:16	4:4
SpV Ketsch	4	2	—	2	15:17	4:4
KSV Wiesental	4	1	2	1	16:16	4:4
Germania Bruchsal	4	1	2	1	15:17	3:5
ASV Lampertheim	3	0	1	2	9:14	1:5
ASV Heidelberg	4	0	0	4	10:22	0:8
1884 Mannheim	3	0	0	3	3:19	0:8

Landesliga

ASV Grötzingen	3	3	0	0	17:7	6:0
Germ. Karlsruhe	3	2	0	1	12:12	4:2
SpV Brötzingen II.	3	1	1	1	11:13	3:3
SpV Weingarten	3	1	1	1	13:11	3:3
Eiche Oestringen	3	1	0	2	11:13	2:4
Einigkeit Mühlburg	3	0	0	3	8:16	0:8

klappen. Auch die Läuferreihe konnte nicht überzeugen. In der Verteidigung hatte besonders Stöffler seine liebe Not mit den gegnerischen Stürmern, die ihn mehr als einmal einfach stehen ließen. Schwab im Tor arbeitete im großen und ganzen fehlerfrei; das erste Tor hätte er jedoch verhindern müssen.

Clubsieg nach mäßiger Leistung

1. FC Pforzheim — FV Mosbach 3:0 (2:0)

Der „Club“-Sieg über den Neuling FV Mosbach darf in keiner Weise Maßstab sein und Schlüsse hinsichtlich eines Wiederinzugs der Mannschaft zulassen. Es waren ganz bestimmt Trugschlüsse, wollte man so positiv deuten. Dafür spielten die Pforzheimer zu schlecht. Gegen einen Gegner wie Mosbach müssen auf eigenem Platz andere Zahlen herauskommen. Was es nicht soweit kommen ließ, lag teilweise am verbehernden Abspiel der Platzherren. Man schien sich in dieser Kunst übereinstimmen zu wollen und verstand nicht, das erfolversprechende Fließballspiel ins Rollen zu bringen. Halbstürmer und Seitenläufer kamen unnötigerweise oft selbst mit sich in Verwicklungen, so daß einerseits zwei Mann auf einem Platz anzutreffen, andererseits aber in der Fünferreihe Lücken festzustellen waren. Ein Glück, daß Verteidiger Müßle einen guten Tag hatte. Er arbeitete unermüdet und war auch in gewisser Hinsicht für den etwas aus dem Gleichgewicht geratenen Mittelfeldler Wolf eine rettende Stütze in Verteidigung und Aufbau. Bis auf wenige Züge blieb es im ganzen betrachtet bei dem halbholben Kombinationsspiel, dem die körperlich große Hintermannschaft des FV Mosbach eher die Stirn bieten konnte.

Das erste Tor fiel bereits in der ersten Minute durch Schnepp und nahm an, daß eine „Packung“ zusammenkäme. Mosbachs Torwart Badura war der beste Mann auf dem Platz. Er hielt einige scharfe Schüsse brillant und beherrschte seinen Strafraum sicher. Lediglich einmal verunglückte ihm eine Abwehr, die dann auch durch Rau in der 63. Minute zum dritten Treffer führte. In der 25. Minute erzielte derselbe Spieler das zweite Tor für den Club, das aus einer von Schradi gut weitergeleiteten Schmidt-Vorlage resultierte. Dem Spiel wohnten knapp 1 000 Zuschauer bei.

VfL Neckarau	9	35:9	17:1
ASV Feudenheim	9	22:12	14:4
Phönix Karlsruhe	9	23:12	12:6
ASV Durlach	8	21:10	11:5
Amd. Viernheim	8	14:15	11:5
1. FC Pforzheim	8	15:5	9:7
TSG Rohrbach	8	16:10	9:7
Friedrichsfeld	8	16:19	8:8
Germ. Brötzingen	8	15:17	6:10
FV Hockenheim	8	14:25	6:10
FC Eutingen	8	7:23	3:13
FV Mosbach	8	13:28	2:16
VfR Pforzheim	8	7:26	0:16

Die Spiele der unteren Klassen

Bezirksklasse, Staffel 1

Kirrlach — Hagsfeld	5:2
Forst — Frankonia Karlsruhe	0:3
Weingarten — Knielingen	3:0

Hagsfeld kam mit seiner Mannschaft in Kirrlach zu keiner geschlossenen Aktion. Hoffart, Wirt und Hoffner hatten für Kirrlach bis zur Pause je ein Tor erzielt, während es bei Hagsfeld, trotz sich bietender Gelegenheiten, nur beim guten Willen blieb. Nach der Pause vergrößerte Stassen den Vorsprung ehe Hagsfeld durch Vollmer den ersten Gegentreffer verbuchen konnte. Hoffart beendete die Torerfolge für Kirrlach. In letzter Minute konnte Raeb den Endstand herstellen. — Während der ersten 10 Minuten gab Forst einen gleichwertigen Gegner ab, mußte dann aber immer mehr in die Verteidigung gehen. In der 23. Minute war es Eisenbeißer, der die Frankonen in Führung brachte. Der gleiche Spieler erhöhte durch Kopfball in der 38. Minute auf 0:2. Durch Fortwängler fiel in der 50. Minute der dritte Treffer, nachdem mehrmals Schußspieß die Frankonen um naheliegende Erfolge brachte. — Knielingen hatte in Weingarten wenig Erfolgsmöglichkeiten, zudem sie noch mit Ersatz antreten mußten. Noch vor der Pause konnte Sinn die Einheimischen in Führung bringen, die nach der Pause durch Tore von Ahl und Förz den Endstand brachten.

Kirrlach	26:12	13:3	Knielingen	5:15	6:10
Frankonia	15:3	10:4	Odenheim	5:8	3:7
Daxlanden	11:3	9:2	Südsterro	9:18	4:8
Weingarten	11:6	9:5	Eggenstein	6:12	4:10
Neureut	12:9	8:6	Hagsfeld	6:13	3:9
Forst	17:14	8:8	Wiesental	12:20	3:11

Staffel 2:

Grötzingen — Durlach-Aue	5:3
Ispringen — KfV	1:5
Birkenfeld — Söllingen	3:3
Mühlacker — Dillstein	4:2
Berghausen — Königsbach	1:0

Die Durlacher Vorstädter begannen recht verheißungsvoll, denn im Verlauf der ersten Halbzeit konnten sie durch ihren Mittelstürmer Merkle und Linksaußen Langendorf in Führung gehen ehe Stüchling durch einen von Jedike verschuldete Handelfmeter, übrigens als angekommene Hände eine harte Entscheidung, zum ersten Gegentreffer kam. Nach der Pause fiel aus unelender. Durch eine verunglückte Kopfabwehr von Jedike kam Petold zum Ausgleich und damit war für Grötzingen das Signal zum Großangriff geblasen. Schmidt W. und Schmidt H. und Benz vergrößerten den Vorsprung ehe der Linksaußen Langendorf für Aus dem Endstand herstellen konnte. — Die Ispringer El forderte den Karlsruher Gästen ihr ganzes Können ab, um wenigstens während der ersten Halbzeit zu einem Erfolg durch Ott zu kommen, der von Ehrmann bedient, den Führungstreffer unterbringen konnte. Nach Wiederangriff aber lief die KfV-Kombination wie am Schnürchen. Einen Foulelfmeter verwandelte Säber zum dritten Treffer, nachdem in der 35. Minute Kittitz II einen von Ehrmann getretenen Strafstoß ins Ispringer Netz hängerte. Eine Vorlage von Kittitz II nahm in der 90. Minute Ott auf und verbuchte somit den vierten Treffer. Ein Alleingang von Horn führte zum fünften Treffer und fast mit dem Schlußpfiff gelang Ispringen durch seinen Halbrechten das Ehrentor. Scheurer als Läufer gab eine gute Figur ab, auch Metz, Säber und die beiden Kittitz wären zu erwähnen. — Für Söllingen ist es immerhin ein Achtungserfolg aus Birkenfeld einen Punkt mitzubringen, um so mehr als sie nicht einmal mit der kompletten Mannschaft antreten konnten.

Mit dem 4:2-Stieg von Mühlacker, der leicht noch höher hätte ausfallen können, hat sich Mühlacker den Verbleib in der Spitzengruppe gesichert und bleibt nach wie vor der härtnackigste Gegner des KfV. — In Berghausen

dauerte es bei verteiltem Feldspiel Immerhin 77 Minuten ehe die Platzteil durch ihren Mittelführer Geiger durch einen wuchtig getretenen Strafstoß den entscheidenden Treffer anbringen konnten.

Mühlacker	19:8	13:3	Berghausen	8:11	7:7
KfV	23:3	12:0	Ispringen	12:18	6:10
Grötzingen	18:9	10:2	Königsbach	3:4	4:5
Eitlingen	13:10	9:5	Erzingen	10:20	3:13
Birkenfeld	18:16	8:8	Söllingen	10:22	3:11
Dillweissenst.	17:16	8:8	Durl.-Aue	7:19	1:13

Kreisklasse A

St. 1: Linkenheim—Karlsruhe-West 4:2, Rußheim—Jöhlingen 4:1, Leopoldshafen—Beiertheim 1:1, Kleinsteinbach—Friedrichstal 3:1, Spöck—Stupferich 8:1, Blankenloch—Hochstetten 3:2, ASV Durlach 1b—Wöschbach 3:1.

Blankenloch hatte Mühe, sich gegen den mächtig auf den Ausgleich drängenden Gegner aus Hochstetten zu behaupten, um sich damit auch die Tabellen Spitze zu sichern. Der Tabellenzweite holte sich in Kleinsteinbach eine überraschend deutliche Niederlage. Auch der FC West als Tabellendritter ist durch den doppelten Punktverlust in Linkenheim etwas abgefallen, so daß das dicht aufgeschlossene Mittelfeld mit Hochstetten, Jöhlingen, Linkenheim, Rußheim, Spöck, Leopoldshafen und Bretten immer noch gut ist, für Überraschungen zu sorgen. Der Rest der Tabelle wird von Beiertheim, Kleinsteinbach, Wöschbach und Stupferich gebildet.

St. 2: Busenbach—Neuburgweiler 2:0, Spessart—Spfr. Forchheim 1:2, Bruchhausen—Pflaferrot 3:0, FC 21 Karlsruhe—Bulach 2:4, FV Mörsch—FV Ruppurr 1:0, FT Forchheim—FV Malsch 1:0, Langenalb—Grünwinkel 3:0.

Überraschend kam die Niederlage des Tabellenführers Ruppurr in Mörsch. Durch den knappen Erfolg in Spessart haben sich die Forchheimer Sportfreunde auf dem zweiten Platz behaupten können. Relativ am besten jedoch liegt Langenalb, das sich durch seinen einwandfreien Sieg in Grünwinkel die Chancen nicht verdirbt, das aber auf dem 4. Platz folgend, immer noch nicht abgeschlossen ist. Das Mittelfeld wird von den FT Forchheim angeführt, dem dicht aufgeschlossen Mörsch, Busenbach, FC 21 Karlsruhe, Malsch, Pflaferrot folgen, während Bruchhausen, Bulach, Spessart und Neuburgweiler zurückgefallen sind.

Kreisklasse B

St. 1: Germ. Neureut—Polizei-SV 4:0, FC Ost—Nordstern 3:2, Liedolsheim—FC Baden 1:2, Fort. Kirchfeld—Olympia-Hertha 2:3, Graben—FrSSV Karlsruhe 8:0.

Nach den folgenschweren Verletzungen zweier Spieler von Graben am vorletzten Sonntag wiegt der eindeutige Erfolg über die FrSSV Karlsruhe um so schwerer, als damit auch die Tabellenführung weiterhin mit Vorsprung gesichert ist, um so mehr als Liedolsheim auf eigenem Platz gegen die mit veränderter Mannschaft angetretenen Elf von FC Baden knapp geschlagen wurde. Lediglich Neureut könnte dem Tabellenersten noch gefährlich werden, wobei auch die Olympia-Hertha punktgleich noch mit von der Partie ist. FC Ost und Liedolsheim führen das Mittelfeld an, dem die Polizei, Nordstern, Fort. Kirchfeld, FrSSV Karlsruhe und FC Baden folgen, ASV Agon und TSV Weingarten bilden das Schlußfeld.

St. 2: Sulzbach—FrTSV Bulach 0:7, SpVgg Eitlingen—Mörsch 2:3, Oberweiler—Völkersbach 0:4, Malsch 1b—Schöllbrunn 2:2, Alem. Ruppurr—ASV Malsch 5:1.

Der Tabellenführer Südstadt war spielfrei und konnte in Ruhe der Dinge harren, die da kamen. Die Ruppurrer Alemannen bewiesen auch gegen den ASV Malsch ihre derzeit gute Kondition, die ihren guten Tabellenplatz, der sie noch ohne Verlustpunkte sieht, ohne weiteres rechtfertigt. Eitlingenweier, die punktgleichen FT von Mörsch und Bulach folgen, denen sich

Handball vom Sonntag

St. Leon — Beiertheim 8:2
Bretten — Rintheim 5:14
Seckenheim — Weinheim 6:12

Die reichlich forsche Spielweise von St. Leon, wobei Götzmann I besonders auffiel, setzte den Beiertheimer Sturmern derart zu, daß sie es im Verlauf der zweiten Halbzeit zu keinem Torerfolg mehr brachten. Zeitweilig war bei St. Leon der Mann weit wichtiger als der Ball und der amtierende Schiedsrichter brachte es nicht fertig, die versteckten und offensichtlichen Fouls der St. Leoner entsprechend zu ahnden. Vor der Pause erzielte Spengler 2 Tore, W. Speck vergab zwei totschwere Sachen, während Götzmann und Steger den Halbzeitstand von 4:2 herstellten. Eine harte, massierte Abwehr stellte die Beiertheimer Spieler vor nicht mehr zu lösende Aufgaben. Flügelgelaß und resigniert ließen sie die letzten 20 Minuten über sich ergehen, in denen Götzmann I und II nebst Steger die restlichen Tore erzielten. Fischer im Beiertheimer Tor verhielte eine größere Niederlage. — Bretten hatte innerhalb seiner Reihen Umstellungen vorgenommen, die nicht einschlugen. Auch die Neubesetzung des Torhüterpostens war keine Offenbarung, trotzdem der eingesetzte Spieler nicht zum ersten Male zwischen den Pfosten stand. Die Rintheimer Vorlage von 8 Toren bis zur Pause brachte die Brettenner etwas außer Tritt. Erst im Verlauf der zweiten Halbzeit fanden sie sich besser zusammen, konnten dann aber den Rintheimer Vorsprung nicht mehr aufholen. Konanz und Hunzinger setzten sich zwar erfolgreich durch, doch im Verlauf des weiteren Spieles beteiligte sich allmählich der gesamte Rintheimer Sturm, im Vordergrund Kunle, an den Rintheimer Erfolgen. — Seckenheim mußte zufolge seiner Platzsperre nach Weinheim und kam dort nur langsam ins Spiel. Weinheim hatte durch Keller, Täubert, Möller und Moch einen 0:5-Vorsprung herausgespielt, ehe Biegel und Treiber die ersten Gegentreie erzielen konnten. Täubert und Hördt vergrößerten dann aber wieder den Vor-

sprung, ehe Freund nochmals erfolgreich war. Erst im Endspurt, nachdem aber Weinheim der Sieg nicht mehr streitig gemacht werden konnte, verbesserte Seckenheim durch Müller, Freund und Biegler das Resultat zum Endstand.

TV Rot	8	68:35	14:2
SpVgg Ketsch	7	67:33	13:1
KSG Birkenau	8	74:39	13:3
Leutershausen	7	75:36	12:2
TSV Rintheim	9	88:64	10:8
62 Weinheim	9	74:70	9:9
VIL Neckarau	7	37:37	7:7
SG St. Leon	8	61:66	7:9
TuS Beiertheim	8	50:65	5:11
98 Seckenheim	10	46:82	4:16
TSV Bretten	8	47:82	2:14
SV Waldhof	7	41:99	0:14

In der Bezirksklasse der Staffel 3 kamen nur 3 Spiele zur Durchführung. Durch den überzeugenden 4:16-Sieg des VfB Mühlburg über die Elf der SpVgg Eitlingen hat Mühlburg einen seiner Rivalen abgeschüttelt und teilt mit Daxlanden die Tabellenführung mit einem allerdings besessenen Torverhältnis. Linkenheim wahrte durch einen knappen Sieg über die Karlsruher Freien Turner mit 7:6 den Anschluß an die Spitze. Auch Brötzingen kann immer noch ein Wort mitreden, Eitlingen, Bulach, Pforzheim, Durlach, Mühlacker, FrSSV Karlsruhe, KTV 46, der in Bulach knapp mit 7:4 Toren unterlag, bildet mit Grünwinkel den Tabellenschluß.

In der Kreisklasse I kamen ebenfalls nur zwei Spiele zur Durchführung. Der ASV Durlach holte sich auf eigenem Platz einen überzeugenden 18:3-Sieg über Staffort und belegt hinter Blankenloch, das in Friedrichstal mit 3:11 Toren erfolgreich war, den zweiten Platz.

Das wieder zu seiner alten Spielstärke zurückgefundene Grötzingen liegt mit den besten Aussichten noch im Rennen und darf belleibe nicht als Außenseiter angesehen werden. Ein starkes Mittelfeld, angeführt von dem Polizei SV, gefolgt von Malsch, Eggenstein, Friedrichstal, Hochstetten, Neureut und Eitlingenweier ist immer noch gut für Überraschungen. Knielingen und Staffort liegen am Tabellende.

Nach dem zweiten Durchgang der Pokalrunde haben sich die Mannschaften von Hochstetten nach einem 10:4-Sieg über Graben, Malsch durch den 11:3-Erfolg über Langensteinbach, Grötzingen durch den 14:3-Sieg über Jöhlingen, Eitlingenweier nach dem 7:4-Erfolg über Malsch 1b und Eggenstein mit dem 13:7 über Rußheim für den dritten Durchgang qualifiziert, wobei nunmehr auch die Bezirksklasse eingeschaltet wird.

8:7 für den Süden

Endspiel um den Handball-Pokal

Der abermalige Sieg des Südens hing an dem berühmten seidenen Faden. Die Situation war denkbar kritisch, als wenige Minuten vor Schluß beim 7:8 für den Süden der nordische Halbrechte Rohwer den ausgleichenden Treffer erzielt hatte. Schiedsrichter Wagner (BSV Mülheim) jedoch unter mühsam zurückgehaltenem Protest der 9000 Zuschauer auf Freiwurf wegen Behinderung erkannte. Die ausgleichende Gerechtigkeit aber wollte es, daß 60 Sekunden später durch den gleichen Spieler die Partie doch auf 7:7 kam, aber der Darmstädter Linksaußen Dr. Barth machte drei Minuten vor dem letzten Pfiff mit einem großartig gezielten Freiwurf doch noch alle nordischen Hoffnungen zunichte. Derselbe Dr. Barth hatte auch im Vorjahr beim Göppinger 8:5 mit vier Toren den Sieg des Südens entschieden.

Wohin heute Abend?

Badisches Staatstheater	Montag, 7. 11., 19.30 Uhr: 2. SYMPHONIEKONZERT des Bad. Staatskapelle. Dirigent: Otto Metzger, Solisten: Branka Marulin (Klavier).
Schauburg	„MENSCHEN — TIERE — SENSATIONEN“ mit Harry Piel, 15. 17. 19 und 21 Uhr.
PALI	„ABENTEUER IN DER DESSE“ Beginn: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.
GLORIA	„ALIBI“ Beginn: 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr. Jugend, unter 18 Jahren verboten.
Die Kurbel	„DIE 3 DORFHEILIGEN“ Beginn: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.
Rheingold	„DER DIEB VON BAGDAD“ Beginn: 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.
Atlantik	„DURCH DIE WÜSTE“ Ein edler Karl-May-Film. Beginn: 12.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.
Skala	„DER DIEB VON BAGDAD“ Beginn: 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.
Metropol	„DIE LETZTE NACHT“ mit Sybille Schmiz. Beginn: 16.00, 18.00 und 20.00 Uhr.
MT Durlach	„AFFAIRE BLUM“ Vorher: Neue Woche und Kulturfilm Täglich ab 14.30 Uhr.
PASSAGE-PALAST	Täglich 20 Uhr: „Großes Internationales Berufs-Ringer-Turnier“ um den großen Preis von Baden (griechisch-römisch) und den Goldenen Pokal der BNN (Freistil).

Kauf-Gesuche

Gebrauchte
Schreiner-Präzisions-Kreissäge
Tischmaß 500x700, Sägeblatt 360, Schalthöhe 79 mm, zu kaufen gesucht. Angebote an Karlsruher Verlagsgroßhandel G.m.b.H., Karlsruhe, Waldstraße 28.

Stellen-Gesuche

Heimkehrer sucht Stelle als
Kraftfahrer
Sämtliche Fahrerarbeiten vorh. Nehme auch sonstige Arbeit an. Angeb. unter 446 an AZ Khe., Waldstraße 28.

Jg. Kaufmann
32 J., gütliches Auftreten, gut ausseh., sucht umfangreiche Reise-Aktivität. Nur bei Firm und Speise. Angeb. unter Nr. P 600 an AZ Khe., Waldstr. 28.

Junge Frau
mit Kenntnissen in Stech- und Maschinenschreiben, mit eigener Maschine, sucht Beschäftigung, auch andere Heimarbeit. Zu erfragen unter Nr. 603 bei „AZ“ Karlsruhe, Waldstraße 28.

Offene Stellen

Brettklassiger
Blechner und Installateur
sofort gesucht. E. Wohlfel, Karlsruhe, Weisbrennerstraße 30.

12 to. Diesel-Lastzug
mit Lautsprecher-Anlage, sucht Beschäftigung. Angebote unter 447 an AZ Karlsruhe, Waldstraße 28.

Zu vermieten

Zimmer
möbliert, in guten Hause, Weststadt, an berufstätige ältere Dame zu verm. Angebote unter Nr. 449 an AZ Khe.

Kapitalen

Junge Frau sucht
300.— DM
gegen monatliche Rückzahlung. Angebote unter A 246 an die „AZ“ Karlsruhe, Waldstraße 28.

Halbbar, schöne
Kübler-Kleidung
für Kleinkinder, Buben und Mädels
in reicher Auswahl

WOLL-KLEY
KARLSRUHE - Waldstraße 65
Am Ludwigplatz

Wollen Sie als **Schwerhöriger** wieder besser hören?

Dann probieren Sie unverzüglich meine einstellbaren in

KARLSRUHE: Hotel Karpfen, Waldstraße 67
Dienstag, 8. Nov. und Mittwoch, 9. Nov., 9—13 Uhr

PFORZHEIM: Hotel Ruf, Freitag, 11. Nov., 9—14 Uhr
ausgestellten, ärztl. empfohl. Kristall- und Röhren-Hörgeräte mit Knochen- und Ohrreinstechhörern. Das kleine Tonnahmegerät grenzt an ein akustisches Wunderwerk, das in jeder Westentasche u. unter jedem Kleid unsichtbar getragen werden kann. Es kostet außerdem unsehr nur d. Hälfte, wie ausländ. Röhrengeräte, apparate, Hörrohre und Ohrhüllen in allen Preislagen.

J. MELLERT Hörgeräte, auch für Kirchen, Klaviere usw. **KONSTANZ** Wellmattiger Straße 53/55

ERNST WOHLFEIL

Blechnerei, Installation
Gesundheitstechnische Anlagen
Spezialität: Gasgeräte
Reparaturen aller Art
Karlsruhe
Weinbrennerstr. 38, Tel. 4948

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

Unterstützt die Arbeit der badischen Blinden

durch Aufgabe von Bestellungen in Besen, Bürsten, Matten, Korbwaren, Bohner- und Stuhlfechtarbeiten bei der

Ein- und Verkaufsgenossenschaft bad. Blinden, Karlsruhe, Kronenstr. 32,

oder bei unseren Vertretern, die mit einem von unserem Unternehmen ausgestellten und unterzeichneten Ausweis versehen sind. Wir empfehlen aber, diese Unterstützung auch noch selbständig tätigen blinden Handwerkern zu gewähren. Groß ist die wirtschaftliche Not der Blinden, und ihnen zu helfen, ist Menschenpflicht.

Gute Qualitäten, angemessene Preise, reelle Bedienung.

Zu verkaufen

1 Büchereidruck 150 DM, 1 Besenver-schleißmaschine DM 25, Sophienstr. 196, III., rechts, Täglich 13—14 Uhr.

Radio

„Super“ 6 Röhren, billig zu verkaufen. Angeb. unter 448 an AZ Karlsruhe.

Hauswasser-versorgung

Komplette noch nicht gebrauchte, mit 30 DM zu verkaufen. Angeb. unter 613 an AZ Karlsruhe.

1 Kastenwagen
u. 1 Daimler-Wagen zu verkaufen oder gegen Haus oder Motor zu tauschen. Angeb. unter Nr. 600 an „AZ“ Khe.

Eiserner Ofen
noch nicht gebraucht, mit 30 DM zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 611 an „AZ“ Khe., Waldstr. 28.

Parkett u. Fußboden
liefern, legen, reparieren, ab-ziehen und spülen fachgemäß

Volk
KARLSRUHE, Fohrbahndweg 1c

Aus Ihrem Stoff
erhalten Sie in 14 Werkstätt-arbeit in wenigen Tagen einen

Anzug oder Mantel
angefertigt. Garantie für die Sitz- und Paßform.

Damen- u. Herrenmalleschneiderei
Eugen Grubele
Karlsruher 76

Wir suchen
für sofort einige tüchtige und reelle

Bezieherwerber

Inseriert in der AZ

KARLSRUHE

von A bis Z

Öffnen die Mädchen die Fenster...

Wenn ich, nichtachtend der Morgenkühle und der tarifpreiserhöhten Straßenbahn, meinen gesundheitsfördernden Gang zum Büro schlendere, winken mir Frauen und Mädchen lebhaft zu: mit Federwischen, Kehrbesen, Bett-, Tisch- und sonstigen Tüchern. Wie im Märchen von der Pechmarie rieselt sanft der Familiensegen auf mich herab. Jeden Morgen, von der Haustüre ab bis zur Kaiserstraße, wo der weißbemützte Wachtmeister elegante Armgymnastik treibt und darauf achtet, daß man ihn beachtet. Recht so! Ordnung muß sein. Doch nicht nur auf der Straße und im Haus, auch über der Straße und vor dem Haus.

Ich hätte ja nichts gesagt, aber Amalie, was meine Freundin ist, beklagte sich, meine Haare seien immer so staubig und sie fände dies recht gewöhnlich. Ueberhaupt, ihre Finger und so. Nun, da habe ich mich eben vertheidigt. Mußte ich doch, als Mann, und außerdem ... S.

Prof. Dr. Wittmann 60 Jahre alt

Dr.-Ing. Heinrich Wittmann, ordentlicher Professor für Wasserbau und Leiter des „Theodor-Rehbock-Flußlaboratoriums“ an der Karlsruher Technischen Hochschule, vollendet am 7. November 1949 das 60. Lebensjahr. Am 1. 4. ds. Js. waren es 15 Jahre, seit Wittmann als Nachfolger von Geheimrat Rehbock auf den Lehrstuhl für Wasserbau in Karlsruhe berufen wurde. Diese 15 Jahre waren für ihn ausgefüllt von zäher Forschungsarbeit und einer überaus erfolgreichen Lehrtätigkeit, die sehr dazu beigetragen haben, den weit über die Grenzen Deutschlands hinaus anerkannten guten Ruf der Karlsruher Hochschule und ihrer wasserbaulichen Versuchsanstalt zu festigen und zu mehren. In den weiten Hallen des Laboratoriums standen bis zu seiner Zerstörung im Kriege Modelle von Einzelobjekten der hydromechanischen Forschung und der Entwicklung neuer Bauformen für die verschiedensten Wasserbauten. Einen weiten Raum nahmen die Versuche für den Rheinstrom ein, mit dem die Stadt Karlsruhe in besonderem Maße durch eine alte Tradition verbunden ist.

In zahlreichen Veröffentlichungen hat Professor Wittmann die Ergebnisse seiner Forschungen niedergelegt und der Fachwelt zugänglich gemacht. Es bleibt noch zu erwähnen, daß Wittmann vor Aufnahme seiner Lehr- und Forschungstätigkeit in Karlsruhe über 20 Jahre lang erfolgreich als Wasserbauingenieur im Dienste der badischen und der Reichswasserstraßenverwaltung tätig war. Seine besondere Liebe gehört dem Rheinstrom von den Quellen bis zur Mündung.

Amerikaner erschießt Deutsche

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde gegen ein Uhr in einer deutschen Wohnung in Neureut, in der Amerikaner als Hochzeitsgäste weilten, ein Mädchen von einem Besatzungsangehörigen durch einen Schuß ins Auge getötet. Es handelt sich um die Schwester der Braut, die 30jährige Lydia Crocoll. Der angeblich betrunkene Amerikaner hat sich kurz darauf selbst erschossen. Das Motiv zur Tat soll Eifersucht gewesen sein. Bis jetzt wurde noch niemand verhaftet.

Aus dem Polizeibericht

Wieder nächtlicher Einbruch
Ein neuer Wirtschaftseinbruch wurde in der vergangenen Nacht in Hagfeld ausgeführt, wobei den Dieben eine größere Menge Zigaretten, mehrere Flaschen Spirituosen, Wurst und Fleischwaren sowie Bargeld zum Opfer fielen.

Unvorsichtiger Radfahrer
Ein Radfahrer, der in engem Bogen von der Nebenstraße nach links in die Ettlinger Straße einbog, stieß dabei mit einem PKW zusammen. Er mußte mit einer Gehirnerschütterung und Kopfwunden ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Kritisches Stadium der Postbeamten — Krankenkasse

Ansteigen der Lasten, bei gleichen Beiträgen
Man findet es leider selten, daß zwar rein sachlich interessante Ausführungen in einer ebenso interessanten Weise vom Referenten geboten werden. Emil Speck, der gestern abend anläßlich einer Zusammenkunft der Postgewerkschaft im „Elefanten“ über die wirtschaftliche Lage der Post-Krankenkasse sprach, verstand das. Die Aufmerksamkeit der Anwesenden allerdings wurde durch das Allgemeininteresse des behandelten Themas noch gehoben, da die wirtschaftliche Lage der Kasse jedes Mitglied unmittelbar berührt. Nachdem der Redner die Unterschiede zwischen der Postbetriebs-Krankenkasse, der nur Arbeiter und Angestellte und Postbeamtenkrankenkasse, der die Beamten angehören, klar definiert hatte, erläuterte er die Zusammenhänge, die zu einer so unterschiedlichen Entwicklung der beiden Kassen führten. Während nämlich die Betriebskrankenkasse trotz verschiedener Rückschläge eine durchaus günstige Entwicklung genommen hat, die eine weitere Leistungsverbesserung erwarten läßt, ist die Lage der Postbeamtenkrankenkasse in einem

Knielingen will vor den Landtag!

Bürgerversammlung sieht als letzte Möglichkeit: Ausgemeindung

Nachdem Knielingen in der letzten Stadtratssitzung mit seinen Forderungen nicht durchdringen konnte, versammelten sich gestern die Bürger dieses Vororts und nahmen den Bericht der Bürgerkommission entgegen. Der Vorsitzende Christian Schneider gab noch einmal in großen Zügen den Gang der Verhandlungen mit der Stadtverwaltung seit Januar 1947 wieder.

Knielingen wurde 1934 auf Grund des Zwangseingemeindungsgesetzes mit Karlsruhe vereinigt. Der Gemeinderat hatte sich damals bis zum Äußersten aber erfolglos dagegen gewehrt.

Zu Beginn der Verhandlungen mit der Stadt machte man Knielingen Hoffnungen auf eine Gleichstellung mit den nicht zwangsweise zu Karlsruhe gekommenen Orten. Es wäre möglich gewesen, zu einer freien Vereinbarung zu kommen, ähnlich wie sie Daxlanden, Beiertheim, Grünwinkel u. a. Gemeinden mit der Stadt getroffen haben. Der Bürgernutzen steht Knielingen im selben Maße zu wie er diesen Gemeinden zusteht.

Das Gut, das Knielingen in die „Zwangsehe“ einbrachte, war nicht geringer.

Die ursprüngliche Absicht der Knielinger lag in der vollständigen Aufhebung des Zwangseingemeindungsgesetzes. Dies hätte eine klare Situation geschaffen. Die Bestrebungen der Kommission in dieser Hinsicht

wurden sehr gehemmt durch die fehlenden Unterschriften einiger Bürger. Außerdem entstand durch den Präzedenzfall Durlach eine ungünstige Lage.

Durlach wollte keine Ausgemeindung, erreichte aber, daß ihm weitgehende Selbstverwaltung eingeräumt wurde.

Die Vorlage bei der Stadtratssitzung unterrichtete die Stadtväter ungenügend und zum Teil falsch. Der Antrag der Knielinger Bürgerkommission auf Erhöhung des Bürgernutzens wurde vom Stadtrat einstimmig abgelehnt.

Dieses Ergebnis hatten die Knielinger nicht erwartet.

Die Stadt erklärte sich bereit, über einzelne Wünsche der Knielinger Bürger weiter zu verhandeln. Aber diese Wünsche — Reinigung der Alb, Ausbesserung der Straßen usw. — kennt die Stadtverwaltung zur Genüge.

Die Kommission glaubte nun, daß abgesehen von diesen Problemen, weitere Verhandlungen mit der Stadt keine Aussicht auf Erfolg mehr haben. Knielingen sieht sich nun vor die Frage gestellt, ob es beim württemberg-badischen Landtag einen Antrag auf Ausgemeindung stellen will. Eine Klage beim Verwaltungsgerichtshof ist aussichtslos, da Knielingen als Gemeinde nicht klageberechtigt ist.

Karlsruhe stellt sich auf den formalen Rechtsstandpunkt, obwohl es auch der Stadtverwaltung bewußt ist, daß es sich um ein Zwangsrecht, also um eine Rechtsbeugung handelt. Die Stadtverwaltung konnte bei den Knielinger Bürgern kein Vertrauen erwecken.

Nach diesen ausführlichen Darlegungen entspann sich eine lebhaft diskutierte Diskussion. Mancherlei Uebelstände und Sorgen kamen dabei zur Sprache. Karlsruhe hat große Einnahmen in diesem Vorort. Abgesehen von den Steuern, hat die Stadt Gelände an Industriebetriebe verkauft, das Knielingen zu mindestens denselben Bedingungen hätte abgeben können. An Bürgernutzen ist nicht eine Minderheit interessiert, sondern die übergroße Mehrheit.

Was uns auffiel

Bei der Kurbel fahren die aus Richtung Marktplatz kommenden Straßenbahnen etwas langsamer, um die Weiche stellen zu können. Eine junge nylonbestrumpfte Dame hatte es anscheinend sehr eilig, denn sie sprang ab, rutschte aus, und fiel der Länge und Breite nach auf die Kaiserstraße.

Bevor noch ein Schupps sich des gefallenen Mädchens annehmen konnte, entfleuchte sie allerdings leicht derangiert — in die Kurbel, um sich einen Film anzusehen, statt „stante pede“ in den Verkehrsunterricht zu eilen.

Helko.

„Atomexplosion“ im Museum

Kapriolen der Mode — und der Soubrette — bei Rudi Hanigers Modenschau

„Atomia“ trug ein handgestricktes Abendkleid Modell Jahrgang 2000 — es war ein extravagantes Stück — Sie übrigens auch —, sang drei Takte, schmiß dem Pianisten zornfunkelnde Blicke zu und zischte „Unverschämtheit“ und „Lernen Sie bitte Klavierspielen“.

Dann schlückte sie sich an, abzuräumen. Er aber, nicht faul, riß die Noten vom Klavier, feuerte sie ihr vor die Füße und schrie mit Stentorstimme „Lernen Sie zuerst mal singen!“

Unter all den vielen Kapriolen, die Rudi Haniger gestern abend charmant plaudernd im Café Museum servierte, war diese Unvorhergesehene zweifellos die wirkungsvollste — so wirkungsvoll jedenfalls, daß die nächsten Nummern nur mit geteilter Aufmerksamkeit vom Publikum aufgenommen wurden, obgleich sie mehr verdient hätten. Es gab nämlich wirklich auffallende Modelle, deren man bei den bisherigen Moderevues in diesem Herbst in Karlsruhe noch nicht begegnet war, aparte, zum Teil sogar gewagte, hypermoderne Schöpfungen, die allerdings nicht alle für das etwas konservative Karlsruher Parkett berechnet sein dürften. Vor allem die Cocktail-Kleider mit interessanten Rocklösungen und Raffungen, kühn geschnittenen Hals- und Brustpartien atmeten sehr viel modische Atmosphäre und Phantasie und brachten zuweilen einen ganzen Schwung Pariser Chic mit auf den Laufsteig. Auch die Abendkleider (beispielsweise das Modell „Am Bosphorus“ oder die indische Phantasia) wichen von den herkömmlichen Modellen, die natürlich auch vertreten waren, oft mehr als um Handbreite ab und zeigten anschaulich, was ein einfälliger Modeschöpfer aus einem Stück Stoff alles zaubern kann, ohne langweilig zu werden. Die Palette brachte nur gedämpfte, gebrochene, aber keine klaren Töne. Man sah viel Gelb und Beige, Mauve, blasses Violett und Roseholz sowie ein schmutziges Lindgrün. Obgleich nach den Pariser Gesetzen der enge Rock dominieren soll, waren die Kleider des Hauses Höpfer meist und mit wenigen Ausnahmen im Schritt füllig, wobei diese Fülle raffiniert in Falten und Drapierungen, oft unter Knopfgarnierung, verborgen blieb.

Die Hüte von Mary Schapke, kleine, helmartige Gebilde, fast randlos, waren teilweise mit interessanten Garnierungen versehen und an den zierlichen Füßen der hübschen Mannequins demonstrierte Schuhhaus Rieß, daß auch der Nachmittagspump aus Wild- oder Lackleder in der modischen, hochgeschliffenen Form sehr gut aussehen kann. Meisterfriseur Heberding er stellte sein Können in kleidsamen Tages- und ge-

konnten Abendfrisuren einmal mehr unter Beweis — und die gediegenen Goldpfeil-Modelle der Fa. Bloß rundeten schließlich zusammen mit dem Schmuck der Fa. Juwella

Schwere Verkehrsunfälle

Auf der Kreuzung Bahnhofstraße und Beierthelmer Allee stießen zwei Lastkraftwagen zusammen. Hierbei erlitt der eine Lastwagenfahrer lebensgefährliche Verletzungen. Das Fahrzeug wurde schwer beschädigt. Vom anderen Lastkraftwagen, der am Pritschenaufbau beschädigt wurde, fiel die aus Weinfässern bestehende Ladung auf die Straße, wobei ein Fuß zertrümmert wurde, während bei den anderen der Wein nur teilweise auslief.

Weil er die Vorfahrt nicht beachtete, stieß auf der Kreuzung Klauereich-Boeckstraße ein PKW mit einem anderen zusammen, dessen Bremsen wirkungslos waren. Er geriet dabei ins Schleudern und schlug um, wobei er auf den Gehweg zu liegen kam und zwei dort stehende Kinder erfaßte und verletzte. Sie mußten mit Gehirnerschütterung und sonstigen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Kraftwagenfahrer erlitt ebenfalls Prellungen, während beide Fahrzeuge beschädigt wurden.

— meist Rotgold — den modischen Eindruck ab.

Wenn Rudi Haniger zwar auch seine Soubrette schlecht gezogen hatte — vor dem dezenten musikalischen Hintergrund der Hauskapelle des Café Museum war er doch ein witziger, charmanter Plauderer, der mit der diktatorischen Frau Mode auf bestem Fuße zu stehen scheint.

Heiterer Abend beim Konradin-Kreutzer-Bund

Es war eigentlich etwas ungewohnt; einen heiteren Abend beim Konradin-Kreutzer-Bund. Das hat es in den letzten Jahren nie gegeben. Man kann sagen, daß man allgemein mit den Darbietungen zufrieden war. Harry Friedauer, der junge Operettenbuffo, war ohne Zweifel die Hauptperson des Abends. Er konferierte einfach großartig, und was dem Publikum besonders gefiel ... es fiel ihm äußerst schwer ein Ende zu finden. In der Wahl seiner Assistentin, Reintje Gerdesmann und Herbert Oberst hatte er dazu noch eine sehr glückliche Hand. An Musik fehlte es natürlich nicht, denn Kapellmeister Rolf Schickle erfüllte seine Aufgabe als „Flügelmann“ wie immer — ausgezeichnet. Ein Abend, von dessen Art, wie der Vereinsvorsitzende Karl Philipp Weber richtig sagte, man recht bald noch mehrere erleben möchte.

Städtische Straßenbahn

Vorbildliche Gewerkschaftsjugend

Der Betriebsrat des Städt. Straßenbahnamtes hatte die im Ruhestand befindlichen Beamten, Angestellten und Arbeiter des Bahnamtes zu einer geselligen Veranstaltung in die Kantine des Bahnamtes eingeladen. Der geräumige Saal konnte die Erschienenen kaum fassen. Es wurde freudig zur Kenntnis genommen, daß die Alten nicht vergessen sind und engere Verbindung mit ihnen aufgenommen werden soll. Betriebsratsvorsitzender Streib hieß alle herzlich willkommen, insbesondere den Vertreter des Bahnamtes, Oberbaurat Riedinger, und die Vertreter der Gewerkschaft, Kollege Flößer und Faßbender. Die Feier wurde umrahmt durch die Darbietungen des Musik- und Gesangsvereines und der Theaterabteilung der Straßenbahner. Kollege Flößer sprach als Bundesvorsit-

Ein Antrag an den Landtag würde sich auf den § 98 der Gemeindeordnung stützen, der aber nur eine Kannbestimmung über die Ausgemeindung enthält. Es müßte nachzuweisen werden, daß eine Ausgemeindung erstens im öffentlichen Interesse liegt und zweitens Knielingen keine wirtschaftliche Einheit mit Karlsruhe bilde. Mindestens das letztere dürfte nicht ganz einfach sein. Man wändete sich auch prinzipiell gegen die traditionelle Eingemeindungspolitik. Aus Individuen würden Aktennummern gemacht durch die bürokratische Verwaltung in großen Städten. Eine gesunde Verteilung der Industriebetriebe auf das Land könnte nur von Vorteil sein. Knielingen kann einer Industrie dieselben oder noch günstigere Bedingungen bieten wie Karlsruhe.

Man ist in Knielingen nicht gewillt, die Karlsruher Schulden zu zahlen.

Zum Schluß der über vier Stunden dauernden Versammlung wurde einstimmig dafür gestimmt, einen Antrag auf Ausgemeindung beim Landtag einzubringen. Die dazu nötigen Unterschriften der Bürger sowohl wie der Einwohner sollen gesammelt werden. Die Einberufung einer Einwohnerversammlung wurde abgelehnt.

Das Tisch Tuch zwischen Knielingen und Karlsruhe scheint also endgültig zerschnitten zu sein. Der selbstsichere und zielbewußte Vorort wird seine Sache weiter verfechten. Davon ob der Antrag beim Landtag stichhaltig begründet werden kann und ob die gesamte Einwohnerschaft dahinter steht, wird der Erfolg abhängen.

Die Bürgerkommission gab außerdem einen guten Rat: man sollte die Vorteile und die Nachteile einer Ausgemeindung gründlich bedenken. Wa

Kurz gesagt — klein gedruckt

Munzsches Konservatorium. Im Rahmen der Jubiläums-Konzerte findet am Samstag, den 12. November, 19.30 Uhr, im Munzsaal ein „Heiterer Abend der Theaterschule“ statt. Die musikalische Leitung hat Direktor Richard Sievogi, die szenische Leitung liegt in Händen von Staatschauspieler Felix Baumbach. Zur Aufführung gelangt die einaktige Komödie „Die Lore“ von Otto Erich Hartleben, sowie Carl Maria v. Webers heitere Oper „Abu Hassan“. Ausführende sind Studierende der Theaterschule, Mitglieder des Konservatorium-Chors und das Bad. Konzertorchester.

Schwerhörigen, denen nach Ansicht ihres Arztes trotz ärztlicher Behandlung zu einem besetzten Hören nicht verholfen werden kann, bietet sich, wie ein Inserat der Firma J. Mellert, Konstanz, in der heutigen Ausgabe zeigt, eine günstige Gelegenheit, außer den altbewährten auch die neuesten Knochen- und Ohreinsteck-Hörgeräte auszuprobieren.

Erster Schnee im Schwarzwald
BADEN-BADEN (dpa). In der Nacht zum Sonntag fiel im Nordschwarzwald der erste Schnee in diesem Winter. Im Gebiet Hornsgründe-Badener Höhe-Hundseck liegt eine geschlossene Schneedecke von 5-9 cm Höhe.

zender zu Herzen gehende Worte an die alten Gewerkschaftsvorkämpfer, die dem Gewerkschaftsgedanken trotz aller Widerstände zum Durchbruch verholfen haben. Betriebsrat Deck gelobte für die Straßenbahnerjugend sich die Alten stets als Vorbild dienen zu lassen und dankte den Alten für ihre gute Vorarbeit, die sie zu Gunsten der Jungen geleistet haben.

Es wurde beschlossen, einen Vertreter der über hundert Straßenbahner-Ruhestandsbeamten in den Ausschuß der Fachgruppe Ruhestandsbeamte der Gewerkschaft öffentliche Dienste zu entsenden. Die Wahl fiel auf den Kollegen Hill. Des weiteren, daß alljährlich die Ruhestandsbeamten und Arbeiter zweimal zu einer solchen Veranstaltung zusammenkommen sollen.

Auf einen Blick

Table with 2 columns: Team names and scores for Oberliga Süd.

Table with 2 columns: Team names and scores for Oberliga West.

Table with 2 columns: Team names and scores for Oberliga Nord.

Table with 2 columns: Team names and scores for Zonenliga Süd.

Table with 2 columns: Team names and scores for Zonenliga Nord.

Table with 2 columns: Team names and scores for Württembergische Landesliga.

Haben Sie richtig getippt?

Table with 2 columns: Team names and tip scores.

Schnelles Spiel, verdienter Sieg

VfB Mühlburg besiegte die Offenbacher Kickers 3:1

Selten begann ein Spiel auf dem Mühlburger Platz mit einer derartigen Schnelligkeit. Die erste Spielminute war noch nicht zu Ende, als die Offenbacher verdutzt das Leder aus ihrem Kasten holen mußten.

schien, sich ein Bombardement gefallen lassen. Der Durchreißer Kunkel war es, der den Bann brach und aus vollem Lauf das Leder in die Maschen knallte.

Karger deutete nach einem harmlosen Foul im Offenbacher Strafraum, nachdem er vorher ein glattes Hände von Picard übersehen hatte, auf den berüchtigten Punkt, und Gärtner verschoß in dieser Spielzeit seinen zweiten Elfer. Scheib hatte im Anschluß daran alle Hände voll zu tun, um sein Heiligtum rein zu halten.

Big zum Schlußpfiff wurde hart gekämpft und die 22 Akteure bewiesen in dem schnellen Spiel eine gute Kondition. Mit solchen Leistungen wird sich Mühlburg weiter an der Spitze halten können.



So schoß Lehmann das zweite Tor!

Bild: Kanaleiter

Nach Wiederspiel mußte Ricker, dem die untergehende Sonne direkt in die Augen

In der Oberliga gibt es keine Favoriten

Lokalkämpfe brachten neue Ueberraschungen - Mühlburg auf dem zweiten Platz

Man muß sich nachgerade daran gewöhnen, daß es in den Oberligen keine ausgesprochenen Favoriten gibt. Nach acht Spieltagen sind die Felder noch so geschlossen, daß schwerlich ein Tip abgegeben werden kann, wer sich am Saison-Ende mit dem Meisterlorbeer schmücken darf.

Der Deutsche Meister unterlag

Einen dramatischen Kampf lieferten sich die beiden Mannheimer Rivalen, VfR und SV Waldhof in ihrer 90. Begegnung. Während der Deutsche Meister mit Ersatz operieren mußte, trat der SV Waldhof in stärkster Aufstellung an. Die „Waldhofbuben“ begannen sofort mit stürmischen Attacken, bei denen sich besonders Lippner als Stürmbrillant auszeichnete.

Unentschieden im Frankfurter Derby

Zum 90. Male standen sich im Frankfurter Derby der FSV und die Eintracht gegenüber, wobei man sich nach verteiltem Spielverlauf mit einem gerechten Unentschieden von 2:2 trennte. Beide Mannschaften zeigten ein gefälliges Spiel, wobei allerdings der FSV auf Grund des besseren Sturmes seinen Gegner über weite Strecken des Spieles in die Defensive drängte.

Herberger stoppte VfB-Sturm

20 000 Zuschauer sahen in Stuttgart die Begegnung des VfB mit den Kickers, die sich damit zum 23. Male gegenüberstanden. Die Ueberrumpelungstaktik des VfB in den ersten

Minuten mißglückte dank der prächtigen Paraden von Jirasek. Als sich die Kickers zu recht fanden, wurden ihre Vorstöße gefährlicher und Conen, der wie in alten Tagen die Bälle verteilte, drückte seinen Sturm nach vorn, so daß S. Kronenbitter die 1:0-Führung der Kickers herausholen konnte.

Bayern München - München 1860 1:0

Im 112. Münchener Derby zwischen Bayern und München 1860 wurden nur sehr schwache Leistungen geboten, sodaß man sich einig war, das schwächste Münchener Oberligaspiel seit 1945 gesehen zu haben. Mit einem Eckenverhältnis von 8:3 hatten die „Bayern“ etwas mehr vom Spiel, sodaß der Sieg nicht unverdient ausfiel.

Verdienter Sieg der Fürther

Zum 160. Male standen sich die Spielvereinigungen Fürth und der 1. FC Nürnberg gegenüber, ein Ereignis, das 30 000 Zuschauer begeistert feierten. Der „Neuling“ hatte ein kleines Plus im Sturm und das genügte schließlich mit einem Selbsttor von Kennemann zum Sieg.

nur durch vereinten Einsatz von Knoll und Baumann bereinigt werden konnten. Demgegenüber war die Vorderreihe des „Club“ einmal mehr ihr schwächster Mannschaftsteil, da die Außenstürmer Herbolsheimer und Gehring glücklos operierten und Pöschl sowie Morlock es allein nicht schaffen konnten.

Schweinfurt mußte sich mit Punkte-teilung begnügen

Der große Eifer und die Energie von Jahn Regensburg rechtfertigten das durch einen Elfmeter erzwungene Unentschieden in Schweinfurt. Trotz teilweise drückender Ueberlegenheit konnten die Gastgeber den Regensburger Schlußmann Niemann nur einmal in der 26. Minute nach einer Ecke durch Kupfer überwinden.

Table with 3 columns: Team names, goals scored, and points earned.

Landesliga völlig programmäßig

Neckarau weiter in Führung - Phoenix schlägt die Rohrbacher

Table with 2 columns: Team names and scores for Landesliga matches.

zweite alle Mühe hatte mit 3:1 beide Punkte zu erringen. Hockenheim ließ aufhorchen durch seinen 5:2 Sieg über Friedrichfeld, den man in dieser Höhe nicht erwartet hatte.

Phoenix-TSG Rohrbach 2:1

Mit knapp 1000 Zuschauern kam Phoenix finanziell schlecht weg bei diesem Samstagsspiel, wobei die Frage zu erheben wäre, ob Samstagsspiele im November bei dem notwendigen frühen Beginn überhaupt diskutabel sind, wo die „D-Märker“ für alle Beteiligten ebenso erwünscht wie knapp sind.

Da die Rohrbacher immerhin zur Spitzengruppe zählten, konnte man von ihnen eine beachtenswerte spielerische Leistung erwarten, die jedoch ausblieb. Statt dessen warteten sie mit einer enttäuschenden Primitivität in ihrer Spielweise auf, die verteuert auf einem Feld, Wald- und Wiesenfußball nahe kam, bei dem der Ball planlos weggedroschen wird und einige andere sich bemühen, ihn wieder zu erreichen.

ASV Feudenheim - FC Eutingen 3:1

Wenn die Feudenheimer gegen den Neuling mit einem Spaziergang gerechnet hatten oder

Ein kleines Volk ringt mit dem Meer

Die Holländer bauten vergleichsweise hundert Suezkanäle / Unterirdisches Vordringen der See

Im ewigen Kampf mit dem Wasser hat Holland im Laufe der Jahrhunderte nicht nur schwere Schläge erhalten, sondern auch gewaltige Siege errungen. Der letzte Weltkrieg bietet dafür eines der zahlreichsten Beispiele. Die überschwemmten Gebiete wurden in erstaunlich kurzer Frist wiederhergestellt. Der Wieringermeer-Polder blüht wieder, die zu einem großen Teil versunkene Insel Walcheren wurde an die Oberfläche zurückgehoben. Holland setzt den Kampf fort — einen Kampf für das Leben und Glück der Bevölkerung.

Vier Erfindungen bestimmten das Schicksal dieses Landes. Als um 400 vor der Zeitrechnung die Verwendung des Eisens nach Nordwesteuropa vordrang, ermöglichte der Spaten die Herstellung von Warften, auf welche die Bevölkerung in Überschwemmungszeiten ihre Zuflucht nehmen konnte. Die Gesamtmenge der in diesen primitiven Jahrhunderten aufgeschütteten Warften beträgt etwa 100 Millionen Kubikmeter Lehm. Zum Vergleich diene, daß der Kubikinhalt des Suezkanals ebenfalls 100 Millionen Kubikmeter beträgt.

Deichbau — seit tausend Jahren
Zwischen 800 und 1000 nach der Zeitrechnung wurde mit dem Bau von Deichen und Schleusen begonnen. 1860, kurz bevor die Welt wußte, was ein Dampfpumpwerk ist, besaß Holland bereits Deiche in einer Gesamtlänge von 2800 Kilometern und mit einem Inhalt von 200 Millionen Kubikmetern. Diese enorme Menge war gänzlich mit der Hand bewältigt worden. Die dritte einschneidende Erfindung gelang um 1600: die Windmühle Abwässerungskanäle und Gräben wurden gezogen, bei denen 800 Millionen Kubikmeter Lehm bewegt wurden, darüber hinaus 200 Millionen Kubikmeter bei den Schiff-

fahrtskanälen, die eine Gesamtlänge von 7500 Kilometern erreichten.

Später kam die Torfproduktion mit doppeltem Zweck: Erstens Erzeugung von Brennstoff, zweitens Bildung von Seen, die nach ihrer Trockenlegung einen ertragfähigeren Boden als das ursprüngliche Moorland lieferten. Im ganzen haben die Holländer 10 000 Millionen Kubikmeter Boden abgegraben. Vergleich man diese Menge mit den 100 Millionen des Suezkanals, so kann man sagen, daß Holland über 100 Suezkanäle gebaut hat! Vor 1860 hatte Holland bereits 33 Suezkanäle gebaut, deren Gesamtlänge von 8 000 Kilometern der eines einzigen 12 Meter tiefen und 60 Meter breiten Kanals von London nach Kalkutta entspricht. Durch Trockenlegung teils mit Wind-, teils mit Dampfkraft erweiterte Holland sein Gebiet um 375 000 Hektar, die dem Meere abgerungen wurden, und 145 000 Hektar an Poldern, das heißt trockengelegten Binnenseen. Die Trockenlegung der

Zuidersee lieferte bisher 65 000 Hektar, die weitere Einnpolderung wird noch etwa 16 000 Hektar fruchtbarer Boden erbringen.

Die Bauern schlugen Alarm

Im ewigen Kampf erwies sich das Wasser als ein zäher und oft heimtückischer Gegner, und noch immer ist es weit davon entfernt, den Kampf aufzugeben. Tief unter Dünen und Deichen bahnt sich das Meer einen unsichtbaren Weg in die Polder. Die Ingenieure erkannten die Gefahr zunächst nicht, es waren die Bauern, die Alarm schlugen, als sich der Salzgehalt ihrer Äcker beunruhigend steigerte. Es wurde errechnet, daß auf diese Weise täglich eine Salzmenge in das Land eindringt, mit der einige hundert Bahnwagen befrachtet werden könnten. Gegenmaßnahmen wurden getroffen, aber gelöst ist das Problem noch nicht, und so wird der Kampf weitergeführt, ohne daß sich die Gegner auch nur eine Minute aus den Augen lassen.

Paris amüsiert sich über neue Erfindungen

Erfindergenies toben sich aus / Eine tragbare Alarmsirene

Am Mittwoch wurde in den Räumen der Mustermesse in Paris die alljährliche Ausstellung der Erfinder eröffnet. Die Pariser laufen zu Zehntausenden in diese Ausstellung. Nicht so sehr, weil sie sich leidenschaftlich für den technischen Fortschritt interessieren, sondern vielmehr weil sie viel Sinn für Komik haben. Für die meisten Erfindergenies scheint es sich hauptsächlich darum zu handeln, Dinge zu konstruieren, die niemand gebrauchen kann.

Der Glanzpunkt der diesjährigen Ausstellung ist zweifellos der „Veloplan“. Sein Urheber hat sich über das Problem des Radfahrens gebeugt und herausgefunden, daß es für die Gesundheit und auch für die Geschwindigkeit des Fahrers schädlich ist, sitzend ausgerichtet die Pedale zu treten. Auf dem Veloplan liegt der Fahrer horizontal mit dem Bauch in einer Art Bruchband, und seine Füße vollführen jene Bewegung, die Brustschwimmern so viel Schwierigkeiten bereitet, wenn sie den Crawl lernen wollen. Der Erfinder heißt Monsieur Bourguignon, was auf Deutsch Herr Burgunder heißt und vielleicht den Rückschluß erlaubt, daß es sich um einen aus Weingeist geborenen Genieblitz handelt. Ein Familienvater hat für seine Artgenossen einen Kuchenteller erfunden, der alle

Streitigkeiten unter den Sprößlingen wegen ungerechter Verteilung von Torten und Kuchen vermeidet: die Kuchenstücke sind auf dem Teller vorgezeichnet.

Die zahllosen Überfälle auf Kassenboten und Bankkassierer haben einen anderen großen Geist auf den Plan gerufen. Er hat die tragbare Alarmsirene gebaut. Man trägt sie in einer hübsch dekorierten Schachtel vor dem Bauch. Naht sich der finstere Übeltäter, so hat der Kassenbote nur an einer Art Uhrkette zu ziehen und es erschallt ein gellender Zweiklang, den man bis auf 400 Meter Entfernung hört.

Der Verbilligung der Ferienreisen dient ein elektrischer Zerstäuber, der je nach Wunsch salzige Meeresluft, Alpenozon, Tannenduft oder jodhaltige Winde verbreitet. Auch das fliegende Fahrrad, Spannweite 13,5 und Länge 6 Meter, fehlt nicht, nur fliegen hat es noch niemand sehen können. Ein Freund der Kleingärtner hat eine Art Korsett aus Rasierklängen erfunden, das die zarten Salatpflanzen vor den mörderischen Schnecken bewahren soll.

Es gibt auch höchst ernsthafte und brauchbare Erfindungen auf der Messe zu sehen. Die aber werden nur von den Fachleuten bewundert.

Der Welt größte Geigerin

Zum tragischen Tode der Ginette Neveu

Die berühmte französische Geigerin Ginette Neveu, die man in Deutschland noch vor kurzem auf ihrer von Bewunderung umrausten Konzertreise erlebte, ist das Opfer eines Flugzeugunglücks geworden. Zusammen mit ihrem Bruder Jean, der sie auch auf ihrer neuen Tournee durch Amerika am Flügel begleitete, fand sie in den Trümmern der Maschine den Tod am Algarvia-Berg auf den Azoren. Die ganze Kunstwelt ist erschüttert vom plötzlichen Tode dieser einzigartigen begabten französischen Geigerin, die die Welt mit den Klängen ihrer Guarneri und Stradivari bezauberte.

Nicht einmal 30 Jahre alt ist Ginette Neveu geworden. Am Pariser Konservatorium ausgebildet, überraschte sie schon als kaum

Zwanzigjährige die Freunde der Musik mit unerhörtem technischem Können und einer seltenen Musikalität. Die Erfolge, die sie von Tournee zu Tournee in den Vereinigten Staaten sammelte, übertrafen sogar noch ihre europäischen Triumphe. Noch in den Tagen vor ihrem Abflug nach den USA huldigten die Pariser der Geigerin Ginette Neveu mit frenetischen Ovationen.

Ginette Neveu war zweifellos die größte Geigerin unserer Zeit. Es gab keinen Vergleich für sie die mit tiefstem Ernst und künstlerischer Besessenheit sich in den Geist der Werke, die sie vortrug, versenkte. Die Welt wird ärmer durch diesen unersetzlichen Verlust. Das deutsche Konzertpublikum, das Ginette Neveu stets begeistert zugejubelt hat, wird diese hervorragende französische Künstlerin nicht vergessen.

Die „heimliche“ Gattin

Miß Cecilia Deane, Inhaberin eines Modellsalons in Hays, Kansas (USA), die man immer für eine alte Jungfer gehalten hatte, behauptet jetzt plötzlich seit 1908, also seit 43 Jahren, die „heimliche Gattin“ des kürzlich verstorbenen Millionärs Mark Hadley gewesen zu sein. Sie habe sich seinerzeit einverstanden erklärt, daß die Eheschließung ein Geheimnis blieb, weil die Familie Hadleys sonst Einwände gegen die Verbindung erhoben hätte. Die Trauung sei in einer katholischen Kirche in Damar bei Hays vollzogen worden. Das Testament Hadleys, eines Oligarchen, hat allerdings diese heimliche Gattin nicht berücksichtigt. Es enthält die Bestimmung, daß sich die Methodistenkirche und ein Krankenhaus in das hinterlassene Vermögen teilen.

Der Nachlassverwalter des Millionärs, Henry Kraus, und Rechtsanwalt Henry Herrmann, der das Testament aufsetzte, versichern übereinstimmend, Hadley sei ihres Wissens sein Leben lang Junggeselle gewesen.

Europas Einwohnerzahl steigt

Trotz der schwerwiegenden Auswirkungen des Krieges zeigt sich in den meisten europäischen Ländern ein auffallendes Ansteigen der Bevölkerungsziffern. Man führt dieses hauptsächlich auf die Fortschritte in der medizinischen Wissenschaft zurück. So stiegen die Zahlen seit 1939 u. a. in Großbritannien um 2,3 Millionen, Belgien um 200 000, Schweiz um 300 000, Italien um 2 Millionen und Dänemark um 400 000.

Jenseits der Politik

Ein Totgesagter kehrte heim

In Biersdorf im Westerwald kehrte jetzt der bereits totgesagte Gustav Hornickel aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft zurück. Hornickel war, da man ihm zunächst Kriegsverbrechen zur Last legte, in ein besonderes Lager im östlichen Kasaksta gebracht worden und durfte von dort nicht schreiben. Erst als sich seine Unschuld herausstellte, sei er in ein anderes Lager überwiesen und dann schließlich entlassen worden.

Affen werden dicker

In den vereinigten Provinzen des Dominions Indien nagen sechzig Millionen Menschen am Hungertuche, während die dort lebenden 20 Millionen Affen immer dicker werden. Die Affen, die in Indien als heilige Tiere gelten, weil sie ihren Gott Rama gegen den Dämonenfürsten Rawana unterstützten, werden mit allem gefüttert, was Menschennahrung ist, und so langt es nicht für alle.

Polizei gegen „unbekleidete Schönheiten“

Fotos unbekleideter Schönheiten müssen nach einer Anordnung der Wiener Polizei in Zukunft mit Badeanzügen übermalt werden. Die Polizei beruft sich dabei auf eine Verfügung aus dem Jahre 1934.

Edens Rache an den englischen Herrenschneidern

Anthony Eden, Englands früherer Außenminister, ist bei den englischen Herrenschneidern seit längerer Zeit in Ungnade gefallen. Jüngst erregte er erneut ihren Unwillen, als er hutlos, in einem grünen Jackett aus den USA und eine Pariser „Phantasie“-Hose erschien. Auf die Vorwürfe der Londoner Modedesigner erwiderte Eden bloß: „Unsere Herrenschneider sind nicht revolutionär genug“.

HANS HUGO BRINKMANN



Verlagsdruckerei
rechte bei dem Allgemeinen
Feuilleton-Dienst, Neustadt/Naardt

21. Fortsetzung

Als er wieder zum Vorschein kam, überfiel sein Gesicht ein zufriedenes Grinsen. Er band den Sack zu und wollte sich eben wieder in Bewegung setzen, als er glaubte, ein Geräusch sich nähernder Schritte zu hören. Jetzt verlor der Mann die Nerven. Er stürzte auf den Weg zu, der über den Wassergraben führte, trat auf etwas Glitschiges, glitt aus und befand sich bis zur Brust im Wassergraben. Einen Augenblick lähmte ihn das Entsetzen.

Dann streckte er die Hand nach einem Strauch der Uferböschung aus, um einen Halt zu finden, zog sie aber mit einem nicht wiederzugebendem Schrei zurück. Der Kopf einer Korallenotter wiegte sich vor seinem Gesicht. Für einen Moment glaubte der Mann, der auch im Sturze den Sack fest in der Hand gehalten hatte, in Ohnmacht zu fallen. Dann siegte die Kaltblütigkeit. Er zog sich langsam zurück, tastete sich an der Uferböschung entlang, auf die er den Sack warf, und zog den Körper mit einem raschen Ruck nach oben.

Kurze Zeit darauf befand sich der nächtliche Besucher der Schlangenfarm wieder jenseits der Mauer.

Jetzt erst befahl ein Zittern seine Beine. Ein eisiger Schauer lief ihm den Rücken hinab. Er mußte sich an die Mauer lehnen, da er fürchtete, daß die Beine ihm den Dienst versagten.

„Verdammt!“ stöhnte er. „Nie wieder!“

Nach einiger Zeit taumelte er langsam davon.

Im Wohnwagen Jerrys war noch Licht, als es klopfte. Sein Kopf lugte vorsichtig durch den Türspalt.

„Na, hast du sie, Pedro?“ fragte Jerry leise den späten Besucher.

Dieser nickte.

„Komm herein!“

„Eine Yarara.“ erklärte der Ankömmling, als sie sich im Zimmer befanden.

„Giftig?“

„Sehr.“

„Du siehst ja miserabel aus! War es schwierig? Da, trink' einen Schluck Cachaca!“

Der andere trank gierig.

Das hätte leicht eine Himmelfahrt geben können.“

„Naß bist du auch?“

„Ich bin in den Wassergraben gestürzt.“

„Zum Teufel! Mit'n in die Schlangen?“

„Eine Korallenotter wollte mir das Leben nicht ausblasen. Ich bin als Schlangenfänger ja schon allerhand gewöhnt. Aber brr... zu Nachtzeit — und dann bis zur Brust im Wasser stehend —“

„Hier hast du ein Pflasterchen!“

Jerry reichte dem Schlangenfänger eine Banknote, die dieser rasch in seiner Rocktasche verschwinden ließ.

„Trink!“

Jerry hielt Pedro die Schnapsflasche hin. Pedro warf Jerry einen mißtrauischen Blick zu.

„Was du mit deiner Yarara anfängst ist mir gleich, aber ich hoffe —“

„Es handelt sich nur um einen Scherz, wie ich schon sagte.“

„Sollte an diesem Scherz jemand sterben — ich weiß von nichts.“ sagte Pedro mit einem zynischen Lächeln.

8.

Der Zentralküfig war aufgebaut. Die Tiger stürzten in den Laufgang. Ceylon, hinter ihm Tibet, dann Ghita, Parvati, Achmed —

Plötzlich stutzte Ceylon. Da, mitten im Laufgang, kurz vor ihm, wand sich ein plumpe, braungraues Etwas, das ihm rügelnd entgegenfuhr. Ein uralter Instinkt warnte Ceylon, daß er sich vor diesem Wesen da vorne in acht nehmen muß. Er wandte sich um. Aber hinter ihm kamen Tibet, Ghita und die übrigen Dachungelkaten. Ceylon drängte mit Macht nach rückwärts, blockierte den Weg — Im Publikum entstand Unruhe. — Die Yarara blieb in Angriffsstellung, schnellte dann mit dem Kopf nach vorne. Plötzlich — ein blitzschneller Schlag Ceylons mit der Pranke und die Yarara flog mit zerschmettertem Rückgrat gegen die Gitterstäbe. Jetzt wandte sich auch Tibet zur Flucht. Die Nachfolgenden merkten, daß da vorne etwas nicht mehr war. Die Tigerleiber fluteten zurück, verstopften den Laufgang —

Der Dompteur erschien auf der Bildfläche. Anton stürzte ihm entgegen.

„Was ist los da vorne?“ rief Martens.

„Eine Schlange ist im Laufgang!“

„Eine —“

„Ich glaube, daß sie tot ist. Ceylon hat ihn anscheinend den Garaus gemacht.“

„Brav Ceylon!“

„Aber was nun? Die Tiger wollen nicht durch.“

„Die Schlange muß entfernt werden. Nimm' eine Gabel, vielleicht können wir das Biest durch die Gitterstäbe ziehen.“

Plötzlich tauchte Dal Monte auf. Martens berichtete ihm.

„Haben Sie eine Vermutung, wie die Schlange hierherkommt?“ fragte Dal Monte. Martens verneinte.

„Aber es ist wohl kaum anzunehmen, daß Schlangen hier im Stadtgebiet frei herumkriechen, noch dazu innerhalb des Gatters. Das sieht ja fast nach Absicht aus.“

Martens und Dal Monte tauschten einen Blick. Martens wurde plötzlich blaß.

„Sie glauben?“ —

Dal Monte nickte. Sie fühlten, daß sie den gleichen Gedanken gehabt hatten.

„Wir müssen vermeiden, daß die Vorstellung gestört wird. Lassen Sie die Schlange sofort entfernen und dann rasch die Tiger raus!“

Anton kam mit einer Gabel, auf der der ergraubte Leib der toten Schlange hing.

„Eine Yarara. Herr Direktor, wie mir ein Argentinier sagte. Sie soll sehr giftig sein.“

Dal Monte betrachtete die Schlange.

„Ich möchte mit dem Herrn gern einige Worte reden. Führe mich zu ihm!“

Dal Monte erstaunte nicht wenig, als er von dem Argentinier erfuhr, daß die Yararas, um die es sich ohne Zweifel handelte, in einem Schlangengarten, der sich nicht weit vom Zirkus befand, gehalten wurden.

„Halten Sie es für möglich, daß die Schlange aus dem Schlangengarten entwichen ist?“ fragte Dal Monte den Argentinier.

„Das hätte ich für ausgeschlossen. Senjor. Bei der Vorsicht, die der Direktor Brougham bei der Gefangenhaltung der Giftschlangen walten läßt, ist eine derartige Annahme geradezu absurd.“

Dal Monte stand eine Weile unerschlossen.

(Fortsetzung folgt.)



Wird der Welthandel von einem „deutschen Dumping“ bedroht?

Die Hohen Kommissare sprachen von diskriminatorischen Maßnahmen . . .

In der Verlautbarung der Hohen Kommissare, die am 28. September anlässlich der Neufestsetzung des Wechselkurses der D-Mark erfolgte, befand sich jener Punkt 2, dessen Sinn auf den ersten Blick nicht sehr klar erscheint und über dessen Zweck und Tragweite sich vorläufig nur Vermutungen anstellen lassen.

„Die Hohen Kommissare stellen fest daß jegliche etwa existierenden diskriminatorischen Maßnahmen und jegliches Dumping aufzuheben haben und Maßnahmen getroffen werden müssen im Hinblick auf die Beseitigung irgendwelcher direkter oder indirekter Subsidien, die zur Unterstützung derartiger diskriminatorischer Maßnahmen und zu Dumpingzwecken gewährt werden. Dies hat bis zum 1. Januar 1950 zu geschehen. Die Hohen Kommissare ordnen eine sofort durchzuführende Untersuchung an, um die zur Durchführung obiger Richtlinien notwendigen Maßnahmen zu bestimmen.“

Die Gestaltung der deutschen Kohlenpreise ist mit diesem Punkt 2 nicht gemeint gewesen, denn diese schwierige Angelegenheit war in dem Punkt 3 der bezeichneten Verlautbarung besonders behandelt worden und hat inzwischen ihre Regelung gefunden. Von deutscher Seite liegen zu dieser Angelegenheit nur einige Äußerungen des Bundeswirtschaftsministers vor. Maßnahmen zur Bekämpfung des Dumpings und der Subventionswirtschaft dürften nicht einseitig gegenüber Deutschland angewandt werden, so ungefähr präziserte Prof. Erhard seinen Standpunkt.

Was die Hohen Kommissare mit diskriminatorischen Maßnahmen meinen, ist abgestellt werden müssen, ist besonders undurchsichtig. Weiterhin verlangen die Kommissare Beseitigung direkter u. indirekter Subsidien. Auf die Lebensmittel-Subventionierung, über deren Zweckmäßigkeit man sehr geteilter Meinung sein mag, können sich die alliierten Forderungen nicht beziehen. England gibt alljährlich einige hundert Millionen Pfund für die Niedrighaltung der Lebensmit-

telpreise aus. Und einen ganz gewaltigen Umfang hat der finanzielle Aufwand für das Subventions- und Stützungsprogramm Washingtons zugunsten der Farmerschaft der USA. Man könnte wohl schwerlich die eigenen Lebensmittel- und Agrarsubsidien aufrecht erhalten und gleichzeitig Westdeutschland zu einem überstürzten Abbau der Subventionen zwingen können, die hier zur Verbilligung der Lebensmittelfuhr aus dem Ausland gezahlt werden. Die alliierten Bedingungen dürften sich alsoböchstwahrscheinlich trotz der sehr allgemein gehaltenen Verlautbarung auf die Preisgestaltung lediglich der industriellen Ausfuhrgegenstände beziehen. Damit aber ist man beim Problem des Dumpings angelangt.

Normalerweise wird unter Dumping ein Export zu Preisen unter Gestehungskosten verstanden. Der Vorwurf des Dumpings zielt auf unfaire, illoyale Geschäftsmethoden. Preise unter normalen Gestehungskosten können entweder durch direkte oder indirekte Subsidien, durch Schleuderverkäufe aus einer geschäftlichen Notlage heraus oder durch Zahlung anormal niedriger Löhne zustande kommen. Wenn unter Dumpingpolitik öfters auch Verkäufe unter Weltmarktpreisen verstanden werden, so handelt es sich dabei recht oft um Vorwürfe von Seiten interessierter Konkurrenten! Denn für Fertigwaren gibt es keine eigentlichen Weltmarktpreise. Auf den Weltmärkten herrscht Konkurrenz. Unter sonst gleichen Umständen hinsichtlich Qualität und Lieferfrist pflegt das Angebot desjenigen den Zuschlag zu erhalten, der die billigste Offerte gemacht hat. Die aus dem Feld geschlagene Konkurrenz pflegt mitunter den zum Zuge gekommenen Abgeber des günstigsten Angebots des Dumpings zu beichtigen. Daran wird man auch bei den übrigen wenig zahlreichen Klagen denken müssen, die im laufenden Jahr über angebliches deutsches Dumping bekannt geworden sind.

Von der Verwaltung der australischen Staatseisenbahn wurde vor einigen Wochen ein Auftrag zur Lieferung von Eisenbahngü-

terwagen nach Westdeutschland vergeben, weil sowohl die Preise wie die Liefertermine günstiger waren als in den von britischen Firmen abgegebenen Offerten. Der Vorwurf des Dumpings wurde in diesem Fall nicht erhoben. Ein bedauerlicher Fall echten Dumpings — aber ein Sonderfall — ist für Indien zu verzeichnen gewesen, wo einige westdeutsche Firmen Werkzeuge zu Schleuderpreisen und Schundqualitäten angeboten und in wenigen Wochen den Markt verdorben hatten.

Von belgischer Seite ist in jüngster Zeit deutsches Dumping für den Rückgang der belgischen Diamantenausfuhr nach den USA — aber ohne Beibringung stichhaltiger Unterlagen — verantwortlich gemacht worden. Auch deutschen Werften ist Dumping vorgeworfen worden. In der Tat konnten deutsche Werften ausländische Reparaturaufträge hereinholen, während britische und dänische Konkurrenten ausfielen. Aber ausschlaggebend waren hierbei die günstigen Lieferfri-

eten, die deutsche Werften deshalb bieten konnten, weil ja der Neubau deutscher Tonnage von den Besatzungsmächten nur in engen Grenzen gestattet wird.

Besonders merkwürdig war in dieser Hinsicht eine vor längerem schon im britischen Unterhaus von einem Labourmitglied eingebrachte Anfrage an den Handelsminister Wilson, welche Schritte unternommen würden, um „unlauteren Wettbewerb, der aus dem niedrigeren Lebensstandard der Deutschen zum Schaden der britischen Schiffswerften entstehe, zu verhindern“. Hier muß also der niedrige Lebensstandard der Deutschen, der eine Folge des Krieges ist und der gemäß Abmachung der Alliierten im Potsdamer Abkommen dem deutschen Volk in einer nur „mittleren Höhe“ zugestanden ist, als Vorwand für Dumpingbeschwerden herhalten. Dabei wird in diesem Fall die viel höhere Steuerbelastung in Deutschland vollkommen übersehen!

Das Ergebnis der in Gang befindlichen Ermittlungen jener alliierten Kommission, die sich mit einer etwaigen Diskriminierung oder eines Dumpings im deutschen Außenhandel befassen soll, brauchen wir jedenfalls nicht zu scheuen. A. H.

Wieder allgemeinverbindliche Tarifverträge

Das vom Wirtschaftsrat in Frankfurt seinerzeit erlassene Tarifvertragsgesetz gibt dem Direktor der Verwaltung für Arbeit, jetzt dem Bundesarbeitsminister, die Befugnis, Tarifverträge unter bestimmten Voraussetzungen für allgemeinverbindlich zu erklären. Er ist dabei an die Zustimmung eines aus je drei Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehenden Tarifausschusses gebunden. Die Wirkung der Allgemeinverbindlicherklärung besteht darin, daß die Bestimmungen des Tarifvertrages auch für die bisher nicht tarifgebundenen Arbeitgeber und Arbeitnehmer verbindlich werden. Der Direktor der Verwaltung für Arbeit bzw. der Bundesarbeitsminister kann der obersten Arbeitsbehörde eines Landes das Recht der Allgemeinverbindlicherklärung eines Tarifvertrages übertragen, dessen räumlicher Geltungsbereich nicht oder nur unwesentlich über den Bereich eines Landes hinausgeht. Wie sich aus Ankündigungen des Ministers für Arbeit und Wohlfahrt in Hessen sowie des Bundesarbeitsministers im Bundesanzeiger ergibt, finden die ersten öffentlichen Verhandlungen über die Allgemeinverbindlicherklärung von Tarifverträgen Ende Oktober bzw. Anfang November statt.

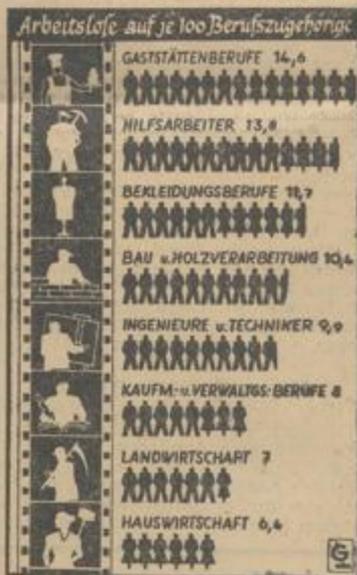
Hundert der Arbeitslosen-Unterstützungsempfänger sind zur Zeit mit Notstandsarbeiten beschäftigt.

Zusammenschluß der öffentlichen Verkehrsbetriebe

Die Arbeitsgemeinschaft der Öffentlichen Verkehrsbetriebe der britischen und amerikanischen Zone hat den Zusammenschluß sämtlicher Verkehrsunternehmen im Bundesgebiet zum Verband Öffentlicher Verkehrsbetriebe (VOV) beschlossen. Die Verkehrsunternehmen der französischen Zone sind vorläufig nur Gast in der Vereinigung, da die französischen Besatzungsbehörden ihre Zustimmung zum Zusammenschluß noch nicht erteilt haben.

Jeder Elfte arbeitslos

Welche Berufe sind am meisten betroffen? In der Gesamtzahl der Arbeitslosen nehmen die kaufmännischen und Verwaltungsberufe die erste Stelle ein; jeder sechste Arbeitslose gehört diesen Berufen an. Es führt jedoch fehl, wenn diese Zahl als Beweis dafür genommen wird, daß die Lage in diesen Berufsgruppen am schlechtesten sei. Beachtet man, wie es in unserer Zeichnung geschieht, die Arbeitslosenrate jeder Berufsgruppe auf die



Gesamtzahl der Berufszugehörigen, dann ergibt sich ein erheblich anderes und zutreffenderes Bild. Der Durchschnitt der Arbeitslosenprozentsätze beträgt 9,3; von 100 Erwerbspersonen (Beschäftigte und Arbeitslose) sind also neun, d. h. jeder Elfte, arbeitslos. Während es aber bei den kaufmännischen und Verwaltungsberufen „nur“ acht sind, sind es im Jagd-, Forst- und Fischereiwesen 18 bei den Gaststättenberufen fast 15, bei den Hilfsberufen fast 14 und bei den Berufen der Ledererzeugung und Verarbeitung 13. Günstiger als im Durchschnitt ist die Lage u. a. in den Berufsgruppen Eisen und Metall (8 Arbeitslose auf 100), Graphisches Gewerbe (6,4), Maschinisten und Heizer (6,6) und an der Spitze aller: Bergleute und verwandte Berufe mit 1,5. Abgesehen von Arbeitskräften ohne festen Beruf (hier stehen von 100 nur 20 in Erwerb) sieht es am schlechtesten bei den Musikinstrumenten und Spielwarenherstellern aus, wo die Arbeitslosigkeit über 37 Prozent beträgt.

Entschädigung für Altsparrer

Dem Bundestag soll in nächster Zeit ein Gesetzentwurf von der Verwaltung zugehen, der im Rahmen des endgültigen Lastenausgleichs eine Abfindung für währungsgeschädigte Altsparrer (Inhaber von Sparbüchern, Pfandbriefen, Obligationen, Lebens- und Rentenversicherungsverträgen, Bausparverträgen, Privathypotheken) vorsieht. In der Begründung heißt es, daß die Aufwertung der Hypotheken um 20 Prozent auch die Aufwertung der Deckungsmittel bei den Pfandbriefinstituten, Versicherungs-Unternehmungen, Sparkassen und den sonstigen Hypothekengläubigern einbegriffe. Von allen Währungsmaßnahmen ist die 90prozentige Abwertung der Hypotheken nicht nur, weil sie als Enteignung wohlverworbener Eigentumsgeradezu konfiskatorischen Charakter hatte, sondern auch, weil die Hypothek vermögensdinglichen Charakter in der Vorstellung der Hypothekengläubiger geradezu als Sachwert galt, als besonders ungerecht empfunden worden.

Die Frauen werden zur Mitarbeit aufgerufen

Lebensstandard der berufstätigen Frau muß gehoben werden

Die Gleichheit der Menschen beiderlei Geschlechts, die in den Grundrechten der Bundesverfassung (Artikel 3) anerkannt wurde, gesteht der Frau das Recht auf gleiche Bewertung ihrer Arbeitskraft zu, wie dies auch in verschiedenen Länderverfassungen der Bundesrepublik manifestiert wurde. Die Forderung und Angleichung der Frauen- an die Männerlöhne müßte den Begriff „Frauenlöhne“ verschwinden lassen, eine Notwendigkeit, die sich aber in der Wirtschaftspraxis nur sehr langsam durchsetzt. In Fortsetzung eines überlieferten Zustandes beträgt die Höhe der Verdienste weiblicher Arbeitskräfte oft nur 40 bis 60 Prozent des männlichen Tariflohnes.

Weibliche Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt

Diese Tatsachen wurden in Zeiten starker Arbeitslosigkeit als geeignetes Lohndruckmittel benutzt. Die Männer wurden entlassen und konnten sich der Rolle des Haus- und Kindermädchens zuwenden, während die Ehefrau ihre Arbeitskraft zum halben Lohn verkaufen mußte. Solange die Gewerkschaften bestehen, suchten sie Wege, diese sozial unwürdige Situation, die aus einer solchen weiblichen „Konkurrenz“ auf dem Arbeitsmarkt entsteht, auszuschalten. Die fortschrittlichen Bestrebungen wurden durch das Nazi-System unterbrochen, und die berufstätige Frau wurde an „Kinderwagen und Kochtopf“ verwiesen.

Im Kriege aktivierte man die weiblichen Arbeitskräfte mehr denn je, zog sie zum Dienst auf der Eisenbahn und Straßenbahn, in Munitionsfabriken und zur Wehrmachtshilfe heran, und schließlich wurden sie von schwerster körperlicher Arbeit nicht verschont. In dieser Zeit waren die Frauen rechtlos, und die Gewerkschaften waren zerschlagen. Es bestand keine Organisation, die sich um die richtige Bewertung der Arbeit bemühte.

Gleiche Löhne:

soziale und wirtschaftliche Notwendigkeit Gegenwärtig gehört es zu den höchsten Zielen der Gewerkschaften, die untragbaren Mißverhältnisse zwischen Männer- und Frauenlöhnen auszugleichen. Durch den Ausfall von Arbeitskräften im arbeitsfähigen Alter infolge Kriegsverluste, sind Frauen, die etwa 70 Prozent der Bevölkerung ausmachen, aus dem Erwerbsleben nicht mehr herauszudenken. Viele berufstätige Frauen sind Witwen und Haushaltsvorstände, ihre Löhne müssen daher die gleiche Kaufkraft wie die Löhne der Männer haben. Die wirtschaftliche und soziale Notwendigkeit der Gleichheit der Löhne muß künftig bei allen Tarifverhandlungen anerkannt werden, um auch den Grundrechten der Bundesverfassung zu entsprechen.

Arbeitsleistung nur halb bewertet

Trotz einiger Lohnaufbesserungen, die seit der Aufhebung des Lohnstopps erreicht wurden, ist in vielen Wirtschaftszweigen noch Bedeutendes nachzuholen. In vielen Fällen verdienen Frauen wöchentlich nicht mehr als 24.— bis 30.— DM netto und können dem bei den heutigen Preisen unmöglich ihre Familie ernähren. Wie amtliche Stellen errechneten, kosten die Lebensmittel für drei Personen monatlich mindestens 90.— D-Mark. Das ist aber der allerbescheidenste Verbrauch bei allerbilligsten Wohnverhältnissen müssen. In der Großstadt für Metzereier 30.— D-Mark auszugeben, was den 5.— D-Mark für Licht und Gas hinzuzurechnen sind.

nen sind. Schließlich müssen noch für 3.— D-Mark Waschmittel und Haushaltskleinigkeiten gekauft werden. Mindestens 10.— D-Mark im Monat werden für Schuhsohlen und Kleiderreparaturen (insbesondere bei Kindern) verbraucht. Die Frau wird daher für sich und ihre Kinder mindestens 138.— DM für den Haushaltsbedarf aufwenden müssen, ganz zu schweigen von den Ausgaben, die eine berufstätige Frau für die Fahrt zur Arbeitsstätte und sonstiges Unvermeidliche aufwenden muß. Viele Frauen machen in späten Nachtstunden zusätzliche Heimarbeit, um ihre Kinder ernähren zu können. Umfragen beim Einzelhandel haben ergeben, daß in männerlosen Haushalten teure Lebensmittel, wie Eier, Fleisch und Wurst fast nicht gekauft werden. Dieser Zustand kann natürlich nicht gebilligt werden.

Mitarbeit in Gewerkschaften notwendig

In vielen Fällen beweisen die niedrigen Löhne der Frauen, daß diese noch nicht erkannt haben, wo sie ihre Interessenvertretung finden. Teils aus Voreingenommenheit (Erinnerungen an die ehemalige DAF) und teils aus falscher Sparsamkeit scheuen sich viele Frauen, einem Verband beizutreten. Die Gewerkschaften rufen die Frauen zur aktiven Mitarbeit auf, denn nur bei einer starken Mitgliederzahl kann der Lohnkampf und der Kampf um die Gleichberechtigung erfolgreich durchgeführt werden. —st.

Mehr Weizen, weniger Devisen

Dem gegenwärtig in London tagenden Weltweizenrat liegt ein Antrag vor, Deutschland an dem in Washington getroffenen Weltweizenabkommen zu beteiligen. Auch Vizekanzler Blücher hat in Paris dem Wunsch nach Beteiligung an diesem Abkommen Ausdruck gegeben. Das Weltweizenabkommen, das im März 1949 geschlossen wurde, ist von 37 Importländern und von fünf Exportländern ratifiziert. Zwei der größten Weizenexporteure, Rußland und Argentinien, sind ihm nicht angeschlossen.

Nach den Mangeljahren des Krieges und der Nachkriegszeit, in der Weizen in der ganzen Welt gesucht war und außerordentlich hohe Preise erzielte, haben schon die Ernten 1947 und 1948 Überschüsse ergeben, die für die Erzeuger Absatzregelungen und Preisversicherungen notwendig machten. Von 5.50 Dollar 1945 war der Weizenpreis 1948 unter 2.— Dollar gefallen und die Vereinigten Staaten sahen sich genötigt, ihrer Landwirtschaft einen Stützungspreis von 2,25 Dollar pro Bushel zu subventionieren. Man schätzt den gegenwärtigen Überschuß der Erzeugerländer auf 650 Mill. Bushel Weizen pro Jahr. Um diesen Überschuß zu Bedingungen unterzubringen, die Preiskatastrophen und dabei Anbauerschläge ausschließt und einen geregelten Absatz garantiert, wurde das Weltweizenabkommen getroffen.

Es sieht vor, daß die Importländer 456 Mill. Bushel, das sind ca. 12.24 Mill. t bis 1952 abnehmen und zwar zu jährlich sinkenden Preisen. So ist der Höchstpreis heute 1,80 Dollar, der Mindestpreis 1,50 Dollar pro Bushel. Diese Preise sinken jährlich um 10 Dollarcent auf 1,50 Dollar bzw. 1,20 Dollar im Jahre 1957. (Der gegenwärtige Stützungspreis für US-Weizen beträgt dagegen 1,84 Dollar pro Bushel.) Zwölf Länder Europas nehmen

im Rahmen dieses Abkommens jährlich 323,2 Mill. Bushel ab, das sind ca. 70 Prozent.

Das deutsche Interesse an diesem Weizenabkommen ergibt sich daraus, daß wir unsere derzeitigen Weizenlieferungen aus den USA zum Stützungspreis abnehmen müssen. Nun zahlen wir zwar z. Zt. unsere Weizenlieferungen nicht in Dollar an die USA, sondern in D-Mark in den Counterpart-Fonds, da wir die Lieferungen als ERP- und Garica-Hilfe aus den USA erhalten. Wir sind jedoch zur Sicherung unseres Brotpreises genötigt, die erheblichen Differenzen zwischen dem USA-Stützungspreis und dem deutschen Inlandspreis durch Subventionen auszugleichen.

In welchen Größenordnungen sich die angesprochenen Summen bewegen, ergibt sich aus folgendem:

Westdeutschland führte im Einfuhrjahr 1948/49 3,6 Mill. t Weizen, das sind 110 Mill. Bushel, ein. Das entsprach einer Ausgabe von 1,136 Mrd. D-Mark. Bei gleichbleibender Einfuhr 1950 nach den Preisen des Weltweizenabkommens ergäbe sich eine Ausgabensenkung um 20% auf 923 Mill. D-Mark. Bis 1952 würde sich diese Ausgabe um 45% ermäßigen und nur noch 565 Mill. DM betragen.

Die Vorteile einer solchen Beteiligung liegen also auf der Hand. Allerdings nur dann, wenn der Anschluß sofort erfolgen kann, da nach Anordnung der früheren Militärregierungen für die Bizone, ab 1. April 1950 so wieso eine Verrechnung der deutschen Weizenimporte nach den Preisen des Abkommens erfolgen sollte. Immerhin könnte ein Erfolg der Londoner Verhandlungen uns eine Ersparnis von einigen 100 Mill. D-Mark bringen. Abgesehen davon, daß sich auch politische Konsequenzen aus einer ersten Beteiligung an einem internationalen Abkommen für Westdeutschland ergäben.